

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

86 (29.3.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745300)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Verlegern, in Oldenburg in der Buchhandlung, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Porto 2 Mark für den Monat März 25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 130, Postfach Nr. 46 u. 47. Verlegt: O. Spatz & Lehmann, Verlagsort: Hannover 22 381.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 86

Oldenburg, Dienstag, den 29. März 1927

61. Jahrgang

Das Pariser Ergebnis.

Ministerialdirektor Posse erstattet Bericht vor der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. r. Berlin, 28. März. (Eig. Meldg.)

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Der Abschluß der deutsch-französischen Zusatzvereinbarung zu dem Handelsvertragsprotokoll ist in Deutschland allgemein begrüßt worden. Ausreißenden in den beiderseitigen Wirtschaftskreisen, namentlich dem Auswärtigen Amt und dem Wirtschaftsinstitut, Veranlassung über dieses Zusatzabkommen hat, über das der deutsche Delegationsführer, Ministerialdirektor Posse, heute auch dem Reichspräsidenten berichtet, heute auch dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Der Inhalt des Abkommens wird erst bekannt gegeben werden, wenn das deutsche und das französische Kabinett das Abkommen gebilligt haben. Französische Kreise wollen aber bereits jetzt über die Hauptzüge des Abkommens informiert sein. Danach ist in Paris beschlossen worden, daß Frankreich ein Weinsteuergesetz zugestimmt erhält, das einen Wert von etwa 40 Millionen Franken hat und auf das die Zollsätze der Handelsverträge mit Italien und Spanien, also 15 Prozent, anstatt wie bisher 20 Prozent, Anwendung finden. Dafür darf Deutschland ein Kontingent chemischer Produkte im Werte von 15 Millionen Franken zu begünstigten Tarifen einführen.

Diese gegenseitigen Zugeständnisse, deren Richtigkeit noch dahingestellt bleiben muß, scheinen auf den ersten Blick

für Deutschland wenig günstig zu sein. Wesentlich ist aber, daß die deutschen chemischen Produkte von der französischen Industrie fest übernommen werden. Außerdem werden sich die Konzessionen an Deutschland voraussichtlich nicht nur auf die chemischen Produkte beschränken, sondern auch auf einen kleineren Teil der Maschinenindustrie erstrecken. Angehlich ist Deutschland von seinen ursprünglichen Forderungen stark heruntergegangen, ehe es zum Abschluß des Zusatzabkommens kam. Da aber das Frankreich gewährte Weinsteuergesetz offensichtlich verhältnismäßig klein ist, und andererseits der Abschluß eines engültigen deutsch-französischen Handelsvertrages in wenigen Monaten bevorsteht, so dürfte das deutsche Nachgeben nicht von allzu großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein, zumal bei den Pariser Verhandlungen die Gefahr eines Abbruchs und damit die Gefahr eines Scheiterns der Handelsvertragsverhandlungen überhaupt bestand. Daher wird aller Wahrscheinlichkeit nach sowohl das deutsche wie das französische Kabinett das in Paris getroffene Abkommen billigen.

Auch die deutsch-polnische Spannung scheint jetzt endgültig überwunden zu sein. Der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufher, weilt augenblicklich in Berlin, um der Reichsregierung über seine Warschauer Verhandlungen Bericht zu erstatten. In unternichteten Kreisen will man wissen, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen nunmehr eine Frage weniger Tage ist, und daß der Gesandte Kaufher entsprechende Instruktionen von der Reichsregierung erhalten wird, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen in die Wege zu leiten.

Besserung der Gesundheitsverhältnisse im Heer und die Abnahme der Selbstmorde. Der Religionsbeistandung der Soldaten muß die Reichswehr die größte Beachtung schenken. Wir schulden der Reichswehr für die Art, wie sie ihre Aufgaben erfüllt, Achtung und Anerkennung und wünschen, daß zwischen Volk und Wehrmacht ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird, damit die Reichswehr ihren Aufgaben gerecht werden kann. (Beifall im Zentrum.)

Inzwischen ist auch ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Reichswehrminister Dr. Gessler eingegangen.

Die Beratung wird unterbrochen. Das Haus nimmt die Abstimmungen zum Haushalt der besetzten Gebiete vor. Der Haushalt wird unter Ablehnung zahlreicher kommunistischer Änderungsanträge nach dem Ausschussbeschlusse angenommen.

In zweiter und dritter Lesung wird auch das Besatzungsleistungsgesetz angenommen. Damit ist die zweite Lesung des Haushalts der besetzten Gebiete erledigt.

Reichswehrminister Dr. Gessler

legt die Aussprache zum Wehretat vor. Er stellt mit Genugtuung fest, daß es möglich gewesen ist, hier im Hause eine grundsätzliche Debatte über die Reichswehr von rein sachlichen Gesichtspunkten aus zu führen. Die Kritik habe besonders Gewicht gelegt auf die Befähigung des Etats und der deutschen Volkswirtschaft durch die Aufgaben, die wir für unsere Wehrmacht machen müssen. Leider hätten sich die Hoffnungen, daß nach den Erfahrungen des Weltkrieges eine Verbilligung durchzuführen werden würde, nicht erfüllt. Die englischen Militärkosten seien seit 1913 um annähernd 500 Millionen gestiegen. Der „Economist“ berechnete, daß England und Frankreich je dreieinhalb Prozent ihrer National Einkommen für ihre Sicherheit als Versicherungsprämie ausgeben, Italien vier Prozent, Deutschland dagegen nur einhalb Prozent. (Hört, hört! rechts.) Während England für jeden seiner Berufs Soldaten 4800 Mk. im Jahre ausbelegt, sei der Betrag für Deutschland nur 4000 Mk.

Die deutsche Regierung verfolge mit Ernst alle Verbilligungsbestrebungen. Sie bestreite sich nicht an dem Wesen der Verhandlungen und erreiche nicht eine deutsche Kritik, sondern sie plane, daß angesichts der leidigen Entwicklung die Wasser Europas diese Last nicht weiter tragen könnten.

Aus diesen Sätzen ergab sich, daß der Reichswehretat in seiner Weise überlegt ist. Wenn man an dem Grundbaue festhalten wollte, die Möglichkeiten des Vertrages von Versailles auszunutzen, dann könne an dem Etat nichts wesentliches geändert werden. (Zehr richtig!) Auch deshalb, weil die Personalangaben zum größten Teil zwangswise sind. Sparen lasse sich nur an einer verhältnismäßig geringen Summe, die in jedem Jahre bewilligt wird, u. a. an den Lehrgängen. Man bestreite sich noch viel zu sehr im Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß etwa ein Mißbehalt dieser Summe würde. Kein finanziell gesehen, sei unser System relativ das billigste. Es sei jedoch ausgeschlossen, daß wir mit unserem System auf die Dauer auskommen können. Es müßte immer wieder geändert werden, daß auch die anderen Mächte auf das System abstellen, das Deutschland zwangswise anlernt ist. Entweder alle stülten ab, oder Deutschland müßte in die Lage versetzt werden, seinen Wehrbau gleich geachteter gegenüberzustellen. (Zehr, Beifall bei der Wehrzeit.) Es sei ganz unmöglich, Deutschlands Wehr auf dem Stande eines Indierianer Stammes zu halten. Der Minister bezeichnet das Ende der Interalliierten Militärkontrollkommission als einen großen Erfolg unserer Außenpolitik. Deutschland habe diese Kontrollkommission in den langen Jahren als die tiefste Demütigung empfunden, die man einem tapferen Volke überhaupt zufügen konnte. (Zehr richtig!) Die Ausübung dieser Kontrolle sei von politischen Erwägungen getrieben gewesen.

Man sollte einmal die Berichte der Interalliierten Militärkontrollkommission veröffentlichen, damit wir zu unserer Wehrmacht sehen können, wie die Arbeit dieser Kommission aus allen Kreisen unseres Volkes unterstützt worden ist. (Zehr, Beifall im Zentrum.)

Diesemigen, die mit diesen Mitteln dem Weltfrieden zu dienen glaubten, würden ersichtbar darüber sein, mit welcher Verachtung in diesem Bericht von uns geschrieben und gesprochen worden ist. Mit der Kommission ist ein Instrument verschunden, an dem sich die deutsche Volkseele mit vergiftet hat. Aus den Reden von rechts und links sei hervorgegangen, daß jeder es ablehne, daß das Heer zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Die Wehrmacht müsse sich aus den Zauneshäupten fernhalten und auch nur den Anschein vermeiden, um Mißtrauen zu verüben. Theoretisch seien die Reden der Abgeordneten Schulenburg und Schöpplin in diesem Punkte aufeinander eingestimmt gewesen. Wehretat werde lediglich die Taktik, und man müsse da bei den Anträgen auf die Reichswehr scharf unterscheiden zwischen denjenigen, die überhaupt keine Wehrmacht wollen, und denjenigen, die der Auffassung sind, daß der moderne Staat eine Wehrmacht brauche. Es müsse alles getan werden, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Diese Schwierigkeiten lägen in der deutschen Vergangenheit und seien aus teilweise Ursache des sozialdemokratischen Mißtrauensantrages, den er, der Minister, durchaus nicht ablehne. Aus einer Zeitungsnotiz über den kommunistischen Aufruhr in Hamburg im Oktober 1923 gebe hervor, daß der Reichstagsabgeordnete Kemme vereitelten Kommunisten droht habe, wenn sie trüben, würden sie der Hölle verfallen. (Große Unruhe.) Die grundsätzliche Entscheidung über den Aufbau der Reichswehr ist 1919 in Weimar gefallen, was beschlossen worden ist, die Reichswehr mit dem alten Offizierskorps aufzubauen. Er habe niemals den Ver-

Dr. Gessler verteidigt die Reichswehr.

Der Wehretat im Reichstag.

Berlin, 28. März.

Vizepräsident Dr. Nieffer eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Ein Haufbefehl gegen den Abgeordneten Laber (Zoh.) zur Ergründung des Offenbarungsbüchens wird dem Geschäftsführungsausschuß überwiesen.

Das Haus tritt dann in die zweite Lesung des Haushaltes des Reichswehrministeriums ein.

Abg. Stücken (Zoh.) gibt einen Ueberblick über die Ausschussverhandlungen. Die Reichswehr allein erfordere in diesem Jahre einen Zuschuß von 475 Millionen, das sind sieben Milliarden mehr als im Vorjahre. Die Marine erfordere 223 Millionen. Die Ausgaben der Reichswehr sind sehr hoch. Der Minister erklärte, er brauche keinen Staatssekretär. Seine Vertreter seien der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung. Die politische Verantwortung könne ihm niemand abnehmen. Die Wehrzeit des Ausschusses erklärte sich damit einverstanden. Sowohl die Heeresleitung als auch die Wehrzeit des Ausschusses erklären, daß die Republik sich auf die Reichswehr verlassen könne, und daß das Mißtrauen künftig aufgehört werde. Wir haben heute 127 Garnisonen neben acht Truppenübungsplätzen, und ein Heer von 100 000 Mann. Man ist aber auf eine Zusammenziehung der Truppenkörper bedacht.

Der Chef der Heeresleitung gab zu, daß die Offiziere nicht etwa überzeugte Republikaner seien, aber man könne sich darauf verlassen, daß sie dem Staate gegenüber ihre Pflicht tun würden.

Abg. Schöpplin (Z.)

hät den Wehretat für zu kostspielig. Man könne ohne jede Mühe 50 bis 60 Millionen sparen. Statt dessen habe man Abstriche bei den sozialen Ausgaben gemacht, und u. a. 5 Millionen für Kinderpeinigung gestrichelt. (Hört, hört!) Die Militärs hätten ja immer ein einnehmendes Wesen gehabt. Willst du des Parlaments aber sei es, die Wehrausgaben in Einklang zu bringen mit den Anforderungen für kulturelle Zwecke. Die Sozialdemokratie müsse in der ganzen Welt ihre Stimme erheben und die allgemeine Abklärung fordern. Die Sozialdemokratie führe nicht einen Kampf gegen die Reichswehr, sondern um die Reichswehr. Sie kann dem Minister nicht das nötige Vertrauen entgegenbringen und hat deshalb ein Mißtrauensvotum gegen ihn eingebracht. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. Graf von der Schulenburg (DR.)

erklärt, im Wehretat sei nur das angefordert worden, was für die Landesverteidigung dringend geboten sei. Ganz Frankreich stellt sich in den Dienst der Landesverteidigung und billigt die Errichtung von Festigungswerken von Düren bis nach Mailand. Nur wir sind das und das Maß gelegte Volk zweiter Klasse, das über die Art und das Maß seiner Rüstung nicht selbst bestimmen darf. In seiner Lebensleistung hat es auf die Gestaltung der außenpolitischen Entmachtung keinen bestimmenden Einfluß. Durch die Macht der Wehrmacht können wir gegen unseren Willen zum Einsatz der Reichswehr gezwungen sein. Aber gerade weil dem so ist, haben wir alle Verantwortung, wenigstens unser 100 000 Mann-Heer auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen. Mißhandlungen und vorwärtsdrückende Behandlung dürfen nicht vorkommen. Wir begrüßen die für Verbesserung der Unterstufe angeforderten Mittel, sie sind aber

nur der erste Anfang des unbedingt Notwendigen. Die Offiziere müssen so besetzt werden, daß sie ihre Laufbahn nicht mit Schulden anfangen. Ein sehr ernstes Kapitel ist die Versorgung der ausgedienten Soldaten. 20 000 Anwärter warten auf Anstellung und 6000 kommen jährlich allein von der Reichswehr hinzu. Demgegenüber sind die Einkommensverhältnisse von etwa 4000 ganz unzureichend. Den bürgerlichen Unterricht müßten wir auch auf die Offiziere ausgedehnt wissen. Der Wehretat geht dann des Generalobersten von Seel, der in den größten außen- und innenpolitischen Schwierigkeiten aus einem Chaos die Reichswehr aufgebaut habe. Alle Vorwürfe gegen die Reichswehr über der Laifische, daß die Reichswehr in kritischen Zeiten der beste Halt von Ordnung und Autorität gewesen ist. Auch ein Hohenzollernprinz hat damals das Wortwortschatz gegen die Sparmaßnahmen in die zweite Jah jedes deutschen Soldaten. Die Hebezeichen des neuen Staates und seine Farben sollen von der Wehrmacht geachtet werden. Von einer politischen Betätigung der Wehrmacht ist uns nichts bekannt. Wir lehnen uns dagegen auf, daß der politische Kampf in das Heer hineingetragen wird. Allen Schichten und Ständen steht in unserem Verbandsverfahren der Eintritt in die Reichswehr offen. Unerlässlich ist es aber, daß der Angehörige der Wehrmacht die Anforderungen genügt, die im militärischen und im vaterländischen Interesse gestellt werden müssen. Mit einer parlamentarischen Wehrverfassung wird die unentbehrliche Disziplin gelockert. Wir wissen, daß die Reichswehr von diesem Ernst, heißer Vaterlandsliebe und hohem Pflichtgefühl besetzt ist und in den Pflichten gegen den heutigen Staat nicht verfallen wird. (Zehr, Beifall.)

Abg. Erving (Z.)

führt aus: Ein passivisch erzeugtes Heer ist undenkbar. Die Reichswehr ist ein Instrument der vom Parlament und der Regierung gebilligten Politik. Ich freue mich, feststellen zu können, daß General Hebe diese Auffassung im Ausschusse klar und unabweislich ausgesprochen hat. Das offene Bekenntnis des Generals Hebe, daß die Offiziere der Reichswehr der deutschen Republik dienen wollen, hat im Lande gute Aufnahme gefunden. Die Reichswehr ist die Wehrmacht der deutschen Republik, der sie zu dienen und deren Hebezeichen sie volle Achtung entgegenzubringen hat. Wer das nicht tun will, scheidet aus der Reichswehr aus. Aber auch die Behauptung gewisser Kreise, daß eine Zustimmung zum Wehretat mit einem Bekenntnis zu triegerischer Politik gleichbedeutend sei, weisen wir entschieden zurück. Nichts schädigt die ruhige und friedliche Entwicklung des Reiches mehr, als die immer wiederkehrenden Behauptungen, Deutschland rüfte zum Kriege. Der Redner verweist auf die Feststellung der Vorkonferenz, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt hat. Wir dürfen nicht eher ruhen, als bis die Abrüstung einheitslich durchgeführt ist. Die hohen Kosten der Reichswehr sind eine Folge der Bestimmungen des Versailler Vertrages. Wenn Frankreich daran Anstoß nimmt, so könnte es mitteilen, diese zu erniedrigen, indem es gestattet, daß 2/3 Infanterie-Divisionen aufgestellt werden. Auch an den Besatzungstruppen könnte gepart werden, wenn die Soldaten nicht 12 Jahre dienen müßten. Zur Frage der Rekrutierung bezieht der Redner, daß die in den letzten Jahren übliche Art künftig nicht mehr beibehalten werden könne. Zu begrüßen ist die

Hierzu 3 Beilagen

Der Stresemann-Prozess in Plauen.

Plauen, 28. März.

Ich gemacht, an irgendeine republikanische Ideologie im Heere anzuknüpfen. Er habe vielmehr an die Pflicht und Treue des Soldaten zu dem geistlichen Eid angeschlossen. Der Akt gehe durch die Reihen der Sozialdemokraten, nicht durch das Heer. General Reinhardt habe mit seinem Brief zum Ausdruck bringen wollen, daß man bei der Einleitung den warmen Ton für die nationale Verteidigung finde.

Der Minister betonte, daß man mit dem händigen Hervortreten von Misträuen keine Politik machen könne. Auf diesem Wege werden Sie, so ruft er den Sozialdemokraten zu, das Heer nie gewinnen! Sie können das Heer zerlegen, aber Sie werden es nie gewinnen! Es will einmal auch gelobt sein. Das Heer hat im Sapp-Buch nicht verlagert. Ein Führer hat verlagert. Das Heer hat vom Sapp-Buch nur nichts gewußt. Ich bin der festen Überzeugung, daß wir uns auf unsere Führer, denen das Heer gehorcht, absolut verlassen können. Der Minister schloß sich dem Lob für General von Seedt an. Wenn das Heer heute auf einem verhältnismäßig hohen Stande steht, so ist das sein Verdienst, aber auch das Verdienst von Tausenden von Offizieren. Der Minister nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, einen gewissen Schutz zu haben. Der Minister befragte dann die Erfragten. Wir haben 250 000 Anmeldeungen im Jahre und können nur 8000 Leute einstellen. Der Truppenkommandeur hat die Verantwortung für die Einstellung seiner Leute. Verfassunsfeindliche Elemente dürfen nicht eingestellt werden. Für bestimmte Teile des Heeres ist ein Verbot der Pressefreiheit notwendig. Der Chef der Heeresleitung hat die besten Stellen auf den schlechtesten Stand vieler Offiziere und nennt das Verbot der Pressefreiheit besonders bedauerlich. Die Krantentafeln haben sich geweiheit, Militärärzten anzunehmen. Das ganze Volk muß auf sein Verwehren, die Tradition des Volksheeres im besten Sinne des Wortes übertragen. Die Reichswehr ist ein gelisteter, staats-treuer Körper, der nur auf seine Pflicht zu erfüllen. Der bisher gegangene Weg ist der richtige. Wir können die Kritik nicht, aber wir werden uns gegen die maßlosen Übertreibungen und verbitternen Verallgemeinerungen. Der Chef der Heeresleitung hat gesagt: Heer und Volk sollten glücklich sein, da sie endlich beide aufeinander angewiesen seien. (Weißl.)

Abg. Frdr. von Richthofen (Dem.) erklärt, daß seine Freunde stets dafür eingetreten seien, die Reichswehr schlagfertig zu erhalten. Wir verlangen, so betont er weiter, daß die Reichswehr in republikanischem und nationalen Geiste erzogen wird, und militärisch das denkbar Beste leistet. Dieses Ziel ist bisher nicht erreicht. Wir Nichtsoldaten glauben, daß die Reichswehr in ihrer Zentralstelle überorganisiert ist und daß ein Staatssekretär notwendig ist. Der Chef der Heeresleitung soll nicht in die politische Arena steigen. Noch wichtiger ist die Rekrutierungsfrage. Nicht das Volk muß das Vertrauen der Reichswehr erwerben, sondern die Reichswehr das des Volkes. Man legt zuviel Wert auf die Tradition und zu wenig auf die Gegenwart. Von Jahr zu Jahr ist es schlimmer geworden. Wir beantragen deshalb, daß die Einstellung der 200 Offiziersaspiranten vom Wehrministerium selbst vorgenommen wird. Wenn wir auch unser kleines Heer möglichst schlagfertig halten müssen, so sind wir doch bei der heutigen Finanzlage zu größter Sparsamkeit gezwungen. Sogar ein wirtschaftlich so wichtiges Unternehmen, wie der Mittelstand, bleibt stehen. Die Junglehrerhilfe und die Rinderspeisung werden gestrichen. Da muß auch am Wehretat eine Reduktion vorgenommen werden. An welchen Stellen das möglich ist, muß das Wehrministerium selbst feststellen. Darum beantragen wir nur eine allgemeine Herabsetzung des gesamten Etats um 10 Prozent. Die Regierung muß sich dafür einsetzen, daß die unglücklichen Bestimmungen des Versailles Vertrags beseitigt werden, die uns z. B. zwingen, Munition bei einigen wenigen Monopolfirmen zu beschaffen. Der Redner kündigt an, daß die Demokraten nicht für die Misträuenreden stimmen würden. Sie hätten ihre Stellung gelegentlich der Regierungserklärung klar zum Ausdruck gebracht.

Darauf werden die Verhandlungen abgebrochen und auf Dienstag 1 Uhr verlagert. Vorher Notetat. Schluß nach 8 Uhr.

Heute wurde der im November vertragte Weidungsprozess des Reichsaussenministers Dr. Stresemann aufgenommen. Das Interesse für den Prozess ist noch erheblich gewachsen. Dr. Stresemann, der als Nebenkläger zugelassen ist, wird durch Rechtsanwalt Dr. Kunz L. Berlin und Juristrat Schürich, Plauen, vertreten. Insgesamt sind 22 Zeugen geladen.

Die Verhandlung beginnt mit längerer Erörterungen über die Frage, ob die Wiederholung der Beschuldigungen gegen Dr. Stresemann durch den Angeklagten in einer öffentlichen alldeutschen Versammlung, also die öffentliche Weidung, mit zum Gegenstand des Eröffnungsbeschlusses gemacht werden soll. Der Angeklagte liegt zwei vom dem Beschlagen, Dr. Müller, in Briefen eroberte Weidungen zugrunde, wonach Stresemann zur Durchführung seiner Sicherheitsangelegenheiten vor dem Volk sich der objektiven Unwahrheit, also der Lüge bedient habe. In dem zweiten Briefe wird dieser Vorwurf wiederholt und die Weidung hinzugefügt, der Korruption Vorwurf abgelehnt zu haben. Strafkorruption ist nur gegen den Angeklagten geltend gemacht worden. Die Verteidigung des Angeklagten wendet sich gegen die offizielle Einbeziehung des letzten Briefes.

Rechtsanwalt Kunz erklärt, daß es der Reichsaussenminister in seiner Eigenschaft als Vertreter des deutschen Reiches absehe, Fragen der allgemeinen großen auswärtigen Politik zum Gegenstand eingehender Verhandlungen zu machen. Das Gericht präjudiziert nach kurzer Beratung seinen Standpunkt dahin, daß eine Ergänzung des Eröffnungsbeschlusses nicht notwendig sei.

Es wird dann der 44jährige Angeklagte Dr. Müller vernommen, der bereits einmal wegen Beamtenbeleidigung im Jahre 1921 vorbestraft ist. Der Angeklagte erklärt u. a.: Litwin habe schon im Jahre 1919 von Dr. Stresemann geküßert, er wolle eine politische Rolle spielen mit seinem, Litwins, Geld. Als der Angeklagte erklärt, er wolle beweisen, daß Dr. Stresemann immer anders geredet als gehandelt habe, daß er also immer eine Politik der Unwahrhaftigkeit betrieben habe, legt der erste Staatsanwalt Verwahrung dagegen ein, daß gegen Stresemann solche Anwürfe gemacht würden.

Der Vorsitzende erklärt, daß der dem Angeklagten nicht verwehrene könne, die Gründe für seine Einstellung hier darzulegen.

Der Angeklagte erklärte darauf weiter, allein die Verbindung eines prominenten Parlamentariers mit dem Geschäftsmann Litwin rechtfertige den Vorwurf der Korruption. Die Behauptung einer strafbaren Handlung habe er jedoch in seinen Briefen nicht aufgestellt. Den Vorwurf der Korruption erhalte er nach wie vor aufrecht. Attentatmisch habe ich, daß 29 Waggon des laborierten Granates der Exporatorengesellschaft an der sächsischen Grenze beschlagnahmt worden seien. Während des Beschlagnahmeverfahrens habe Dr. Stresemann bei seinem Parteifreund, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz, interveniert. Dieser habe ein Eingreifen abgelehnt. Es sei versucht worden, gegen die Ausfuhrkontrollvorschriften deutsches Kriegsmaterial in ein zur Kleinen Entente gehöriges Land einzuführen. Dr. Stresemann habe für seinen Freund und Geldgeber Litwin in ein schweres Verfahren eingegriffen. Wenn eine durchgeführte Korruption nicht nachgewiesen sei, so liege das nur an der sauberen Auffassung des Ministers Scholz.

Die Auseinandersetzungen über die Auslegung der Behauptungen des Angeklagten schlossen sich erst am Schließlich erklärte der Angeklagte, Dr. Stresemann habe vielleicht grobfährig gehandelt, aber er habe damit auch

die Korruption gefördert. Von der Staatsanwaltschaft wird gegen den Vorwurf des Angeklagten Einspruch erhoben, daß die Berliner Staatsanwaltschaft gegen die prominenten Persönlichkeiten überhaupt nicht einschreite.

Der Angeklagte erwiderte, daß Urteil im Prozess Aufmann—Anoll zeige deutlich die Hemmungen, die sich in der preussischen Justiz bemerkbar machten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu erneuten politischen Auseinandersetzungen. Der Verteidiger erklärt, seine Partei habe den Vorwurf der Lüge klären wollen und in der Laifage, daß kein Strafkorruption deshalb gestellt werden soll, sehe er den Beweis für die Richtigkeit des Vorwurfs.

Es folgt dann die Abwehrverlesung über die Beschlagnahme der 29 Waggon Schrott der Exporator-Gesellschaft. Auf die Bitten der Gesellschaft hat Dr. Stresemann als Aufsichtsratsmitglied ein Schreiben an den Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz geschickt mit der Bitte um Prüfung, ob die Beschlagnahme volkswirtschaftlich und juristisch gerechtfertigt sei. Die zuständigen Stellen haben die Beschlagnahme bekräftigt und gegen die verantwortlichen Direktoren ein Strafverfahren anhängig gemacht, das mit Freispruch endigte. In der Berufungsverhandlung wurden die Direktoren wegen formeller Verletzung zu geringer Geldstrafe verurteilt.

Rechtsanwalt Kunz stellte unter lebhafter Bewegung im Saal fest, daß Müller an Schweighofer, der nach seiner Angabe wegen der Verbindung mit Litwin seine Stellung beim Reichsverband der Deutschen Industrie verloren habe, einen in hällischen Worten abgefaßten Brief geschickt habe, in dem er ihn als Jünger für sein Verfahren gewinnen wolle, trotzdem Müller Schweighofer in der heutigen Verhandlung mit allem nur möglichen Schmutz beworfen habe. Rechtsanwalt Kunz weist fern darauf hin, daß er den „Friederich“ in Berlin habe beschlagnahmt lassen, da diese Zeitung falsche Angaben über die Vernehmung Dr. Stresemanns verbreitet habe. Er ruft erregt aus, die unglücklichsten Nachrichten würden hier über den Mann ausgeschüttet, der Deutschland im Ausland betreibe. Auch der Staatsanwalt erwidert den Vorwürfen, dem Angeklagten zu verbieten, ähnliche Angriffe wie bisher gegen den Minister Stresemann zu richten, ehe überhaupt dessen Aussage verlesen sei. Nachdem der Angeklagte eine Reihe von Beseitigungsanträgen auf Herausziehung sämtlicher Aufsichtsratsprotokolle und der Eingangsprotokolle Litwins gestellt hatte, wurde die Verhandlung auf Dienstag verlagert.

Das Zentrum beantragt Wiedereröffnung von Litwin. In einem Antrag der Zentrumsfraktion wird das preussische Staatsministerium erucht, daß im Reichsrat mit allem Nachdruck dafür einzuwirken, daß die Wählrechte, besonders den Verdiensten um Kunst und Wissenschaften, langjähriger, höherer Arbeit im Bereich des amtlichen und beruflichen Lebens und opferwilliger Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls, durch entsprechende Zulassungen eine öffentliche Anerkennung zuteil werden zu lassen, dahingehend wieder hergestellt wird.

Eine Biemarck-Nabe in Karlsruhe verurteilt. Dem Reichsgericht abgeurteilt Dr. Mittelmann, der auf Einladung von hiesigen deutscher Seite am 1. April in Karlsruhe eine Biemarck-Nabe hatte, ist das sächsische Strafrechtswesen verurteilt worden.

Wohnhausanfall auf ein ungarisches Schloss in Jugoslawien. In der Nacht zum Sonntag verurteilt und unbekannt Täter, das ungarische Schloss in Neufas (Jugoslawien) durch eine Erblastombe in die Luft zu sprengen. Infolge der Explosion sind zwei Zivilbeamten eingeschulzt. Sämtliche Fensterheben des Gebäudes und der Häuser der Umgebung wurden zertrümmert.

Außerordentliches Konzert.

Dirigent: Billy Schweppe.

Endlich ist Billy Schweppe einmal aus der Vertiefung des Opernorchesters, wo er jahrelang bescheiden, geheimnisvoll und immer erfolgreich wirkte, auf das Podium des Konzertsaales gestiegen, und wir können der Erwartung entsprechend zusehen auf die Leistung des Dirigenten auch in dieser Hinsicht blicken. Genau so haben wir ihn uns gedacht: einfach und fest in der Zeichnung, erfahren und klug in der Ausbeutung des Orchesters, temperamentvoll, wenn er seinen Liebhaberinnen in der Musik begegnet.

Das Programm von gestern Abend hat natürlich seine Geschichte. Man muß sich vorstellen, daß für Schweppe die Gelegenheit, ein Konzert zu dirigieren, ein Ausnahmefall ist, und der Musikant möchte in den kurzen Stunden doch ein möglichst ergötzendes Charakterbild seiner Fähigkeit geben. So kam wohl das heterogen zusammengelegte Programm mit Schubert, Beethoven, Richard Strauss und Verlioz zustande. Nicht glücklich war insafolge dessen auch die Begegnung des Rauschertermins mit den Beethovenfeiern, aber Schweppe wird sich für sein Konzert den Zeitpunkt nicht haben auszuwählen können.

In Schuberts Rosenmunden-Luvertüre entwickelte sich zu Beginn bedächtig die Persönlichkeit; sie vermochte uns hier noch nicht zu fassen, aber man vernahm deutlich, wie sich die Wärme eines echten Talentes allmählich einstellte. Dann kam Beethoven's fünfte Sinfonie: „Ich will dem Schicksal in den Fängen kämpfen.“ Ein schönes und ergreifendes Erlebnis, das uns von Schweppe in unerhörter Einfachheit entlockt wurde. In diesem Spiel lag sein psychologisches Suchen nach neuen Lichtern, sein übermenschliches Weichen um den Sieg; diese wunderbare Durchführung eines natürlichsten, in seinem tiefsten Gegenstande einander von Schmerz und Schicksalsverhängnis so fluten Menschentums war die Wachsung eines unempfindlichen Mannes, der aber unsehbar das richtige Empfinden zutage bringt und in künstlerischer vollendeter Weise beherrscht. Eine Analyse der Sinfonie ist nicht nötig, und auch die Analyse der Dirigentenpersönlichkeit erübrigt sich, so klar entfand das Werk aus der Bewegung des Leiters und des Orchesters. Die Zuhörer fühlten sich innig bewegt von der Einheit der Leistung und ließen mit den zahlreichen Hervortreten an ihrer so reiflos gewonnenen Zuneigung keinen Zweifel.

In starkem Gegensatz zu dem ersten Teil des Programms stand der zweite mit Strauss und Verlioz, Hansstädte

hätte in seinem Kampf gegen die Programmmusik wohl recht; die Musik ist oft nur eine schlechte Dienerin der anderen Künste, der Malerei oder der Literatur. Sie ist überhaupt nicht zur Dienerin geschaffen, sondern zur Selbstherrlichkeit bestimmt, wie sie bei den Meistern immer war. Wenn die Musik gar die Aufgabe erhält, fessliche Anormität in Straußens „Zombichtung“ zu Don Juan auszubringen, muß sie literarisch verlagern. Aber der Köhner Strauß erzieht trotz dem starke musikalische Nebenwirkungen, er erfrischt durch seine reichen Orchesterfarben so, daß man den dichtestrichen Vorwurf Lenau's kaum noch beachtet. Die absolute Operntun eines Mozart wurde ganz anders mit einem Don-Juan-Problem fertig. Das läßt sich hier nicht vergleichen. Als Prüfling für den Dirigenten hat die Zombichtung ihre schwierigen Netze, die Schweppe mit Geschick von allen Seiten beleuchtet. Zum Schluß brachte er Verlioz' Römischen Karneval. Verlioz ist der Vater der Programmmusik, so fügte sich dieses orchestrale Glanzstück passend an den Schluß dieser Spielfolge. Billy Schweppe füßt sich offenbar zu diesen Werken, die es auf temperamentvolle Effekte absehen, hingezogen, und für die Kennzeichnung der Dirigentenbegegnung sind sie immer eindeutig. Das Zeugnis, das sich darnach ausstellen läßt, ist glänzend. Ein aufgeregeltes herrlicher Weisheit entsprach dem Wunsch, Schweppe recht bald wieder an diesem Platz zu sehen.

Dr. R. B.

Indisches Barin-Los. Die Vorurteile der einzelnen Nationen in Indien sind noch immer von einer erdrückenden Härte. Das zeigt ein Bericht über den moralischen und materiellen Fortschritt Indiens 1925/26, der von dem englischen Indien-Minister veröffentlicht wird. In einigen Gebieten wurden die „Barin-Klassen“, die 60 Millionen der indischen Bevölkerung ausmachen, seinen Leben betrieuen und nicht einmal auf die Zollrechte kommen. Es ist dort ein gewöhnlicher Anblick, daß man Einer in ziemlicher Entfernung von dem Gemeinbrunnen aufgestellt steht; sie werden hier hineingeführt von Männern und Frauen der Barin-Klasse in der Hofmann, daß sich ein guter Mensch aus einer dörren Kasse findet, der aus Verdrängtheit die Gefäße für sie mit Wasser aus dem Brunnen füllt.

Reider machen Leute? Weisheit. Aber Leute machen auch Reider. Eines der ersten Reiderhäuser Berlins hatte zu einem Modetee geladen, bei dem solitare und ständige Modetee verlagert wurden. Preis entsprechend. Ein einfaches Strafenprotokoll 550 M., ein Abendfest 1100 M., ein Cape 1600 M. Tropfen wurde gekauft — und probiert. Nachdem jedes wunderwol gewaschene und wie sie anziehen sollten, erobren sich 200 Pfund schwere Damen aus Essen und probierten ... Reider machen Leute! Aber Leute machen erst Reider!

Das akustische Haus.

Von Heinz Scharp.

Eine Woche lang wohnte ich einmal in einem hochmodernen städtischen Neubau. Er hatte eine Akustik, um die ihn jeder Konzertsaal beneiden könnte. Wenn oben auf dem Speicher eine ausgewachsene Maus lief, hörten unten im Parterre die Tassen auf der Stammbude.

Ich kannte die Menschen, die diese ändernde Mietsfame bewohnten, nicht von Angesicht, aber sie waren mit bald vertraut durch die Individualität ihrer Geräusche.

Am eindrucksvollsten empfand ich die Wohnungsinhaber mit dem wohltemperierten Klavier. So wohltemperiert es war, brach mir trotzdem jedesmal der Anglistisch aus, wenn es gespielt wurde.

Ein Stodwerk höher befand sich die Partei mit dem heulenden Hund. Er heulte hoch, er heulte tief, er heulte ebenso langgezogen in der Mittellage. Der Schall lief die dünnen Wände herab, daß man nicht wußte, heute das Tier im ersten oder im dritten Stock, oder heutigen fünf Hunde zu gleicher Zeit in allen drei Stodwerken.

Unter mir wieder wohnte das junge Ehepaar, das sich offenbar noch nicht ganz auf Lebensdauer angefreundet hatte. „Emil“, rief sie immer, „Emil, laß man los! Noch einmal, wenn Du mir haust.“ Dann folgte eine turbulente Auseinandersetzung, bei der Emil zwar stumm blieb, dafür aber umso heftiger den Stod sprechen ließ.

In der Mansarde hauste der Kammergänger. Gar schaurig schon lang sein: Im tiefen Keller ist es hier! Von oben herab. Dazu klappte eine tobstichtige Rahmmaschine, eine Kindertribune quieschte beharrlich einen unfaßlich bedauernden Ton.

Das waren so die Hauptgeräusche, die sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit abspielten, oder zu einer einzigen atonalen Symphonie aufschloßen. Verhielt man sich die Ohren, dann hörte es sich an wie ein entsetzliches Radiosong, öffnete man sie, so glaubte man sich inmitten eines tollen Jahrmarktstreffens.

In diesem nimmermüden Gegenfalle aber hatten die Hauptpartien auch noch obenin Untermerker. Die einen liebten begeistert Grammatophon, die anderen schlugen Hürn und Benker zu, daß einem der Pfeifer von der Nase lief, einige trainierten mit schwergeogelten Stiefeln auf Gefeherde, ein Züngling reizte seine Arme durch sein Gefehre ständig zu einem stowastischen Wiegensied, und ein Papagei versicherte zu allen Zeiten, daß er Vore heße und ein „fauberer Vogel“ sei.

VORANZEIGE!

Am Donnerstag beginnt unsere sorgfältig vorbereitete

Frühjahrs-Textil-Messe

Unsere Preise sind ja infolge unserer großen Konzern-Abschlüsse immer niedrig, aber was wir Ihnen diesmal Preiswertes aus allen Abteilungen bieten, übersteigt doch Ihre Erwartungen. — Beachten Sie unser Donnerstag-Insert mit besonderem Interesse.

Max Blank & Co.

Achternstraße 37



Deutsche Volkspartei
Dauerverein Stadt Oldenburg

Deutscher Abend (Bismarck-Gedächtnisfeier)

am Freitag, 1. April 1927, abends 8 Uhr,
in der „Union“ zu Oldenburg

unter Mitwirkung des Männer-Doppelquartetts „Niederlachen“ (Sopranist: Herr B. Hilgen) und des geliebten Jugendorchesters unter Leitung des Herrn Theo Schwaan
Bekannt: Herr Stadtrat und Landtagsabgeordneter
Dr. Robben-Schäfer

Zu diesem Abend werden alle nationalen Kreise eingeladen.
Eintrittskarten (Programm) à 50 h sind in den verschiedenen Verkaufsstellen und in der „Union“ zu haben.



Hühneraugen

Schnelle Beseitigung der Schmerzen bei Hühneraugen, wundgeriebenen Zehen, sowie Verhinderung des Druckes bei engen Schuhen durch:

Dr. Scholl's Zino-Pads



Dr. Scholl's Fuß-Pflege-System hat für die verschiedensten Fußleiden die mannigfaltigsten wissenschaftlich ausgearbeiteten Mittel, die durch Fachleute jedem Fuß individuell eingepaßt werden.

Ständig kostenlose Beratung u. Fußuntersuchung.
Alle diejenigen, die schon Dr. SCHOLL'S EINLAGEN tragen, werden zur KOSTENLOSEN Nachuntersuchung eingeladen.

Schuhhaus Gerh. Wilmsmann

Oldenburg, Lange Straße 72.

Weinrichs Beerdigungs-Institut

Oldenburg, Donnerstweber Straße 31, Fernsprecher 1253.



Großes Lager in fertigen Särgen. Übernahme auch von Hülfsleibern der Begräbnis-Kassen die Beerdigungen. Abergführung Verstorbenen mit einem neuen, modernen Leichenausguss.

Neuer moderner Leichenausguss. NB. Schmückte Särgen von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung innerhalb einer Stunde lieferbar auch nach auswärtig. Garnaturen, Zierpfeifen, Kissen und Zierbühnen in großer Auswahl.

Größt. Gargmagazin Oldenburgs

Adolf Umlauf

Damen- und Herren-Frisur

„Das Haus der eleganten Haarschnitte“
Parfümerien—Schönheitspflege



Gummi-Artikel

Kreuz-Drogerie, Lange Str. 21

Stadttheater Bremen.

Dienstag, den 29. März, ab. 7.30 Uhr: „Agdigena auf Tauris.“
Mittwoch, den 30. März, ab. 7.30 Uhr: „Thomas Painé.“
Donnerstag, d. 31. März, ab. 7.30 Uhr: „Wieland.“
Freitag, 1. April, ab. 7.30 Uhr: „Die Fledermaus.“
Sonnabend, den 2. April, ab. 7.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron.“
Sonntag, 3. April, ab. 7.30 Uhr: „Die Fledermaus.“

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Uhrzeit	Vorstellung
Dienstag 29	109	11	In n. Aufklärung Geibenfies
Mittwoch 30	Ausw. 29	11	Geibenfies
7 1/2 - 10 1/2 Uhr	*	11	Ein Sommer-nachtraum
Donnerst. 31	110	11	Ein Sommernachtsraum
7 1/2 - 10 1/2 Uhr			Schülerfahrt
Freitag, 1.	115	1	Tiefeland
7 1/2 - 10 1/2 Uhr			
Sonnab. 2	116	11	Der Garten Eden
7 1/2 - 10 1/2 Uhr			
Sonntag, 3.	-	1	Das Dreimäderlhaus
7 bis 9 1/2 Uhr	-	1	

Einmaliges Ensemble-Gesang u. Musik des Wiener Operntheaters vom Fleißbren Albert Heine, Herrn Komberg u. a.
Der Schwau Ein Zettel in 3 Akten von Franz Molnar



Schenkt Uhren

sie erziehen zur Pünktlichkeit!

Diedr. Sündermann, Lange Str. 65

Am Donnerstag, dem 31. März, findet der

Abiturienten-Kommers

der Oberrealschule
im „Anton Günther“ statt. Anfang 8 1/2 Uhr

Reparaturen an Markisen

preiswert u. schnell. Heineke, Beroltr. 4.
Hilfere Hausmeister übernimmt u. ausführt, auch nach auswärts. Angebote unter Nr. 2 355 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einunterricht

durch Primaner von Anfang, gesucht. Angebote mit Preisunterstützung unter Nr. 2 375 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heberne leichte Futtermittel

zu verkaufen. 4. Wafenbohm, Jägerstraße 12 a.

Kaufm. Privatschule Wih. Riemann

1896 Oldenburg, Ziegenh. 12, geg. 1506. Unterricht in Buchführung, Rechenlehre, Maschinenschreiben usw. jed. Jahr. Neue Halbjahreskurse beg. 20. April u. 3. Mai. Lehrpl. ums.

Tätiger Teilhaber

von Dankler, Grundstücksmakler u. amtlich. Aktionär auf dem Lande altersabhängig gesucht. Offerten mit Angabe des Berufs (auch Rechtsanwalts) u. der Beteiligungssumme unter Nr. 2 352 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zahn-Praxis Kreutz

Elsfleth
Eingang Bahnhofsstr. 8 und Deichstr. Telephone 240.
Bekannt für nur erstklassige Arbeiten
Spezialität:
Brückenarbeiten, der naturgetreue, festsetzende Zahnersatz ohne Gummiplatte. — Alle Arbeiten werden im eigenen Laboratorium angefertigt, daher mäßiger Preis.
Schnellste Behandlung.
Reparaturen in einigen Stunden zurück.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Fertige Wäiche

in jeder Ausführung.
Eigene Anfertigung!
Niedrige Preise!

Thesmacher und Haverkamp

Haarenstraße 56.

Allen unsern lieben Verwandten, Freunden und Bekannten bei unserer Rückreise nach Amerika

herzliche Abschiedsgrüße

Georg Müller und Frau
Anni geb. Schröder.
Oldenburg, den 29. März 1927.

Familien-Nachrichten

Berlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit dem Landwirt Herrn Georg Müller geben wir hierdurch bekannt.
Chr. Garnholz und Frau
Marie geb. Meenen.
Jaderkreuzmoor.
Empfang am 3. April in Jaderkreuzmoor.

Meine Verlobung mit Fräulein Sophie Garnholz beehre ich mich anzukündigen.
Georg Müller
Jaderaltendiech.

Bermählungs-Anzeigen.

Ihre Bermählung geben bekannt
Heinrich Rode u. Frau
Erna geb. Meyer.
Geverken-Oldenburg.
Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Anmerklichkeiten.

Geburts-Anzeigen.

Der Geburt eines
Jungen
erfreuten sich
Christel u. Hanna Giers.
Dringenburg, 26. März 1927.

Todes-Anzeigen.

An Wilhelmsburg a. d. Elbe entschlief am 26. März nach langem Leiden
Fräulein
Johanne Kröger
Tochter des verstorbenen Hauptlehrers J. Dr. Kröger, im 74. Lebensjahre.
Die trauernden Angehörigen.

Hatten, 26. März 1927.

Heute abend um 7 1/2 Uhr ent schlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Schwager und Großvater, Friedr. Schwager und Onkel der Landwirt
Gerh. Osterloh
im Alter von 67 Jahren.

Gerh. Osterloh

In tiefer Trauer:
Wwe. Anna Osterloh geb. Köhrmann, nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 31. März, nachmittags 2 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Hatten. Trauerandacht 1 1/2 Uhr im Hause.

Sonntagabend 9 Uhr ent schlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, liebe einsigen Tochter reiferen Alters Mutter
Frau Witwe
Hanny Schönemann
geb. Kortmann
im Alter von 36 Jahren.

Hanny Schönemann

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Familie H. O. Quentmann nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. März, vormittags 9 Uhr, auf dem Peter-Friedr.-Ludwig-Friedhof statt. Vorher Andacht 10 1/2 Uhr.

Dringenburg, 28. März 1927.
Heute entschlief unter I. Hausgenosse
Gerhard Meinen
im 81. Lebensjahre.

Gerhard Meinen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, d. 31. März, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Wiefelheide.
Die Gemeindehausverwaltung.

Statt besonderer Anzeige.
Hafede, den 28. März 1927.
Heute nacht um 12 Uhr entschlief infolge Altersschwäche im 76. Lebensjahre unser lieber Onkel, der
Renner
Joh. Düser
Im Namen aller Angehörigen:
Friedrich Meyer.

Joh. Düser

Die Beerdigung findet statt am Freitag, d. 1. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Hafede.

Dankfugungen.

Für bewiesene Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen
herzlichen Dank
O. Oberheide und Frau
nebst Angehörigen.
Jaderberg, den 27. März 1927.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
August Müller,
nebst allen Angehörigen.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen herzlich
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hin schliefen unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Frau Anna Scheide u. Angehörige.

1. Beilage

zu Nr. 86 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 29. März 1927

Eröffnung der Ausstellung „Deutscher Sport“.

Der Verband Brandenburgischer Reitervereine eröffnete im Berliner Zooarkt bei Anwesenheit von Vertretern der Behörden und Verbände die Ausstellung „Deutscher Sport“. Die Ausstellungslösung hat es verstanden, eine Reihe von Verbänden zur Mitarbeit heranzuziehen, die viel schickliches Material zu zeigen haben. Im Mittelpunkt und die schönste Abteilung der Ausstellung bildet zweifellos die Sammlung des Museums für Leibesübungen. In der „Ehrenhalle des Deutschen Sports“ wird auf etwa 100 Bildern die Entwicklung an die Großtaten deutscher Sportler nachgezeichnet. Der Deutsche Reiterbund zur Förderung der Leibesübungen hat in der vorbildlich eingerichteten artistischen Vortragsstätte Bildtafeln ausgestellt, die den Wert immer zusammenarbeitender Sportleiter und Sportler erläutern. Sehr interessant ist auch die Ausstellung des Reichsamtes für Leibesübungen von reichhaltigem Sportmaterial für die verschiedensten Sportarten. Im Rahmen der Ausstellung, deren Dauer bis zum 10. April vorgelassen ist, finden allabendlich profitliche Vortragsveranstaltungen aller Art statt. Unser Bild zeigt ein Gruppenbild von der Eröffnung der Ausstellung; mit den Vertretern der Behörden: u. a. Major Hoffmann vom Reichswehrministerium, Ober-



regierungsrat Malwitz, Polizeioberst Haupt und Polizeioberst Heymannsberg.

Aus dem Landtage.

Mit den Anträgen auf Verbilligung des Zinsfußes der Hausbau-Darlehen

hat sich der Ausschuss des Landtages mehrfach beschäftigt. Bekanntlich wird in den Streifen der Bauzulagen immer wieder auf Brechen hingewiesen, daß die Wohnungsdarlehen zu einem billigeren Zinsfuß als Obenbürg zur Verfügung stellt. Der Ausschuss hat anlässlich verschiedener Sitzungen, die sich in der gleichen Richtung bewegen, eine Prüfung beantragt, ob nicht für noch zu erbauende Häuser eine Ermäßigung des Zinsfußes für staatliche Darlehen möglich ist, wobei die Ermäßigung sich auf solche Personen beschränken muß, die nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln eine Wohnung zu errichten und die beim Wohnungsbau hinsichtlich der Größe und der Ausführung des Hauses die nötige Sparmaßnahme beachten. Auch bei der Beratung des Haushaltsplans in dieser Woche wird diese viel erörterte Frage voraussichtlich zur Erörterung gelangen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, zunächst für Schwerkrriegsbeschädigte eine Verbilligung des Zinsfußes einzureichen zu lassen. Aus Gründen der finanziellen Finanzen glaubt sie in diesem Jahre nicht weiter gehen zu können. Auch der Stadtmagistrat beabsichtigt eine Ermäßigung des Zinsfußes für diejenigen Darlehen, die zur Förderung des Kleinwohnungsbaus gegeben werden.

In dem Ausschuss-Bericht über den Haushalt des Landes für 1926, Abg. Wichmann, wird u. a. bemerkt, daß das Gesamtbild des Haushalts im ganzen etwas günstiger ist als dasjenige des Haushalts für 1926. Alle Steuererleichterungen sind in dem vorliegenden Haushalt schon angestammt, um möglichst einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben zu erzielen. Die Steuer vom bebauten Grundbesitz ist etwa um ein Viertel herabgesetzt, weil sie sich im Verhältnis zu den Landesteuern Ostpreußen und Virensfeld nicht unerheblich höher auswirkt. Die Gewerbesteuer wird in diesem Jahre nicht erhoben. Der Besatz dieser Steuer kann befristet werden, weil diese Steuer bereits nach dem Gesetz über die Steuer vom bebauten Grundbesitz für das Jahr 1926 auf diese angedreht wurde. Der Haushalt schließt mit einem Reibbetrag von 95.400 Mk. ab. Für eine feste, etwa 70 Meter lange Kaje im Hafen in Rendsburg beantragt die Ausschussmehrheit eine Verbilligung von 15.000 Mk. Weiter wird der Antrag gestellt, den Zuschuß für die evang.-luth. Landeskirche von 16.000 auf 32.000 Mk. und für die katholische Kirche von 1.400 auf 2.800 Mk. zu erhöhen. Als Zuschuß für den Bau einer Turnhalle für die Volksschule in Bad Schwartau wird die Bewilligung eines Zuschusses von 40 Prozent der auf 52.000 Mk. veranschlagten Kosten beantragt. Von einer Auszubühnen-Minderbeiträge wird der Antrag gestellt, die Zinsen für Baudarlehen einschließlich Abtrag auf 3 Prozent festzusetzen. Dagegen stellt die Mehrheit des Ausschusses den Antrag auf Ablehnung, weil die Verzinsung der Baudarlehen nicht anders geregelt werden kann als im Landesteil Oldenburg.

Art. 56 bestimmt, daß die Jagdarte im Landesteil Lübeck 25 A kostet.

Berichte.

Die Eingabe des Vereins Oldenburger Großhändler gegen den Steuerhaukel beantragt der Ausschuss 1. Abg. G. S. H. S., der Regierung als Material zu überweisen. Ausschuss 1. Abg. W. S. H. S., beantragt, die Eingabe der Gutiner Landwirtschaftskammer, betreffend Aufwertung, dem Staatsministerium als Material zu überweisen. Ausschuss 2. Abg. H. S. H. S., beantragt, die Eingabe des Mieterbundes und der südpolnischen Mietervereine durch Erklärung der Regierung zu erledigen.

Übertragung zur Tagesordnung über die Eingabe der Pächter L. P. P. S. u. a. wegen Überlassung von Forstparzellen als Siedlungsland beantragt Aussch. 1. Abg. T. H. S. u. a.

Aussch. 1. Abg. W. S. H. S., beantragt, die Eingabe der Mietervereine Gutin durch die Erklärung der Regierung zu erledigen.

Übertragung zur Tagesordnung beantragt der Aussch. 1. Abg. H. S. u. a., über die Eingabe der Strafgefangenen Ruppelhorn und Lucia mit ihren verschiedenen Klagen.

Aussch. 3. Abg. L. S. H. S., beantragt Zustimmung des Landtags zu dem Landausstausch zur Entschädigung der Anglieder des Aufstufens (Meiburg bei Nevers) und zu dem Anlauf von Leub der Schiffswerft Virensfeld für 66.200 Mk. Zum Hausbau des Landbestells Virensfeld stellt Aussch. 3. Abg. S. H. S., 38 Anträge.

Eingaben.

Die Einwohner von Großentenen, die Landarbeiterdarlehen haben, gez. S. T. P. H. S. u. 15 weitere Unterschriften, bitten sie zu 1/20 jährlichen Zinseszinsen zu dürfen.

Die Gemeinde Warfisch, vertreten durch Rechtsanwalt S. H. S., bittet, bei der demnächstigen Bewerbung über die Verwendung der Gelder des Bezirksfonds die erheblichen Ansprüche der Gemeinde zu berücksichtigen, die durch die Aufhebung des Vorlandes durch das Vagabundentgesetz der Beförderung stark leidet und zu großen Kosten genötigt wird.

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 29. März 1927

* Vortrag im Landesmuseum. Heute abend findet im großen Saal des Museums der bereits angekündigte Lichtbildvortrag des Altpräsidenten Dr. H. S. H. S. über „Die Plastik der deutschen Dichtung“ statt. Der hauptsächlich den großen Meisterwerken der Bildhauerei in Straßburg, Bamberg und Nürnberg gewidmet sein wird, die einen Einblick in die deutsche Kunst überhaupt bedeuten. Ein reiches Lichtbildmaterial, zum Teil nach neuesten Aufnahmen, steht zur Verfügung. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß der von der Oldenburger Museums-Gesellschaft veranstaltete Vortrag für jedermann unentgeltlich zugänglich ist.

In der Reformtagungsversammlung wurde gestern die Entlassungsgesetze für die Altpräsidenten mit einer Beethovenfeier verbunden worden. Nach einem gemeinsamen Gesangs- und Chorvortrag („Lobe den Herren“) und Beethovens „Zweite Nacht“ richtete der Leiter der Anstalt, Oberstudienrat B. S. H. S., zu Herzen gehende Worte des Abschieds und der Ermahnung an seine scheidenden Schüler. Den Ausführungen legte er ein Wort aus dem Matthäusevangelium zugrunde, und ließ sie ausklingen in ein Grillerwort: „Darum sind ja von jeder Lichter gewesen und Helden, Zünger und Gottesknechte, daß von ihnen die armen, zerstückten Menschen sich aufrichten, ihres Ursprungs gedenken und ihres Zieles“ — in dem Sinne, daß jeder Mensch, der das Leben zwinnt, ein Held ist, und in dem anderen, daß auch der moderne, rein materiell eingestellte Mensch eben, um Mensch zu sein, Held zu sein, nicht an den irdischen Gütern des Lebens verhängen darf. Mit dem Chorvortrag des Beethovenischen „Zweiten Nachts“ fand die feierliche Abschiedsfeier, zu der auch zahlreiche Freunde der Anstalt und Angehörige der Schüler erschienen waren, ihren würdigen Abschluß.

* Deutsche Volkshunde. Zur Einführung in die Aufgaben, Arbeitsweisen und Lebensbedeutung der deutschen Volkshunde veranfaßt die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen in Verbindung mit dem Vaterländischen Museum der Stadt Hannover in den Tagen vom 8. bis 11. April einen Vortragsabend, an dem Damen und Herren aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen werden. Im Anschluß an das Vaterländische Museum zu Hannover, dem Vömann-Museum in Gelle, dem Museum für Hamburgische Geschichte und dem Altianer Museum werden von hervorragenden Fachleuten Vorträge, Volksdichtung, Volksfragen, sachliche Kultur und Rasse behandelt. Neben Führungen durch die genannten Museen ist eine Besichtigung von Bünzger- und Bauernhäusern in der Gegend von Hildesheim, ein Ausflug zur Besichtigung von Trachten nach Wüdeburg und Kennhof sowie eine Kraftwagenfahrt zu den Wandlungen des hannoverschen Wapenlandes geplant.

Irene Triefsch.

Vortrag bei Pape am Ball.

Frau Irene Triefsch — der Name allein genügt, um an einen Vortragabend die höchsten Erwartungen zu knüpfen. Und diese hohen Erwartungen erleben bei Irene Triefsch niemals eine Enttäuschung. Es ist vielleicht noch manchem erinnerlich, daß die bedeutende Künstlerin vor ungefähr neun Jahren hier bei der „Literarischen Vereinigung“ zu Gast war mit einem Vortragabend im Zivillafino. Spätere Bemühungen, sie wieder in Oldenburg für einen Abend zu gewinnen, scheiterten. Eine Zeitlang fürchtete man sogar, daß die Künstlerin für Deutschland verloren sein würde, weil sie ihren Wohnsitz nach London verlegte, wo ihr Gatte, der Pianist Frederik Ramond, einen befriedigenden Wirkungsreis gefunden hatte. Aber schon nach einigen Wochen, im Oktober 1921, schrieb Frau Irene Triefsch-Ramond aus London, daß sie ihren Wohnsitz in Berlin nicht aufgeben, da sie „nie ihre Kunst, deren schönstes Instrument die deutsche Sprache sei, missen könnte.“ — Der geliebte Besuch der Künstlerin in Oldenburg erfolgte auf Veranlassung des hiesigen Israelitischen Frauenvereins. Und wie damals vor neun Jahren, so übertrug Frau Triefsch auch jetzt die an sie gestellten Erwartungen erfolgreich. Der Saal bei Pape am Ball war bis auf den letzten Platz besetzt, die kleinere Hälfte der Besucher bildeten männliche Zuhörer.

Der erste Teil des Programms war in sich abgeschlossen mit rein biblischen Text. Mit demselben gefärbter Stimme und außerordentlichem Ausdruck im Vortrag ließ die Künstlerin die Geschichten des alten Testaments an den Zuhörern vorbeiziehen. War man in einem Augenblick erschauert und ergriffen über die Macht und den fast an Männliche gemahnenden Klang der Stimme, so überraschte im nächsten Augenblick, fast im selben Atem, der weiche, lodende schmachtende Ton. Dies Wechselspiel im Vortrag gibt vor allem für die Wiedererzählung von „Zion und Zionsberg“. Von besonders schöner Wirkung war ebenfalls das „Siegeslied der Deborah“, der Mutter Israels. Aus dem neuen Testament war das Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ sowie „Christus und die Sünderin“ gewählt. — Der zweite Teil wurde heute gewidmet mit der „Prinzessin Saba“, das Schlachtfeld von Hastings“ und „An die Zungen“. Wohl sehr wenige vermögen unserer deutschen Sprache solche Ausdruck und Kraft zu verleihen, wie es diese gebieterische Künstlerin vermag. Die Worte unserer Dichter erhalten durch sie gleichsam ein anderes Gesicht, sie werden in ihrem tiefsten Wesen erfasst. Wen hätte nicht die Goethe-Dichtung „Der Gott und die Bajadere“ ergriffen?

Im letzten Teil des Programms waren ursprünglich außer Goethe noch Baudelaire, Turgenev und Werfel vorgesehen, Frau Triefsch zog es jedoch vor, an Stelle dieser Namen den Namen eines großen Künstlers zu setzen, dessen in diesen Tagen in aller Welt gedacht wird. Beethoven. Auf einfache, schlichte Art bereitete sie dem großen Bruder Carl und Johann van Beethoven, einem Gedicht von Lenau (Beethovens Wille) und Grillparzers Rede am Grabe Beethovens. Es waren Augenblicke feierlichen Gedankens mit dem Herzen gegen unersättlichen großen Ton, der in seinen Werken unter uns fortlebt. Aber dankbar gedenken wir heute auch derer, die in der deutschen Sprache das schönste Instrument für ihre Kunst gefunden hat: Irene Triefsch!

* Der Sternhimmel im April. Die Länge der Tage nimmt zwischen Monatsbeginn und Monatsende um rund 2 Stunden zu und beträgt zu Anfang 12 Stunden 50 Min., zu Ende 14 Stunden 40 Minuten, d. h. der Sonnenanfang verschiebt sich von 5 Uhr 40 auf 4 Uhr 10 Uhr früh, der Untergang von etwa 6.30 Uhr auf etwa 7.30 Uhr. Der Mond: Neumond ist am 2. ersten Viertel am 9. Vollmond am 17. und letztes Viertel am 24. April. Bei den Fixsternen sind zu Monatsbeginn die Wintersternbilder noch zu beobachten, gegen Monatsende aber ist es am Himmel schon ganz sommerlich geworden. Junifuge und Löwe stehen schon ganz im Westen. Von den Planeten ist am Abendhimmel die Venus besonders schön zu sehen, Abendstern ist auch Mars, wie auch Saturn, der kurz vor Mitternacht aufgeht. Merkur steht am Morgenhimmel, bleibt aber wegen der aufgehenden Sonne so gut wie unsichtbar, ebenso Jupiter, der zwar eine Stunde vor der Sonne aufgeht. Sternschnuppenfälle sind um den 21. April zu erwarten, aber nur vor Mitternacht zu beobachten, da um diese Zeit der Mond aufgeht.

* Geschäftsjubiläum. Am 1. April kann die lausmännliche Schule von Herrn W. Niemann, Oldenburg, ihr 30jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Aus kleinen Anfängen hat sich die Schule infolge der stetigen Tätigkeit und Mithilfe ihres Inhabers zu dem jetzigen glänzenden Stande entwickelt.

* Meisterprüfung. Der Maler Dietr. Becker aus Burwinkel bestand bei der Handwerkskammer die Meisterprüfung im Malerhandwerk.

* Eine zeitgemäße Anfrage ist im Reichlichen Landtage eingegangen, die darauf hinweist, daß dem Buchdrucker- und Papierverarbeitungs-gewerbe von behördlichen Stellen Anfeuerung gemacht werde; staatliche und kommunale Verwaltungen an verschiedenen Orten hätten Druckereien und Papierfabriken und Vertriebsstellen eingerichtet. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es Maßnahmen treffen wolle, die durch die Konfuzierung der Behörden hervorgerufene Schädigung des freien Druckere- und des Papiergewerbes zu unterbinden.

* Rückzahlung von Lohnsteuerbeiträgen für 1926. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Anträge der Arbeitnehmer, die wegen Verdienstaussfalls oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Erhaltung der Lohnsteuer für 1926 beantragten, bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt eingereicht werden müssen, in dessen Bezirk die Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 ihren Wohnsitz gehabt haben. Fristverhältnis hat Ablehnung der Erhaltungsanträge zur Folge. Vorwunde zu Erhaltungsanträgen, die auf Verdienstaussfall gestützt werden, sind bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich.

2. Beilage

zu Nr. 86 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, dem 29. März 1927

67. Volkversammlung der Industrie- und Handelskammer.

K. Oldenburg, 29. März.

Die Industrie- und Handelskammer trat gestern vormittag unter dem Vorsitz von Herrn Otto Höper zu ihrer 67. Vollversammlung zusammen. Als Vertreter der Regierung nahm Regierungsrat Dr. Fischer daran teil.

Besuch des Reichspräsidenten

Die herzliche Bitte an die Handels- und Gewerbetreibenden, den Reichspräsidenten festlich zu empfangen. Alle Parteien und Berufsstände hätten sich erfreulich bereit erklärt, an dem gemeinsamen und festlichen Empfang teilzunehmen.

Die Rechnungslegung erledigt sich durch Kenntnisnahme. Die Herren Heugung und Stoppel haben werden als Rechnungsprüfer wiedergewählt.

Wirtschaftsblattes für den Handelskammerbezirk

ausgeben wolle. A. M. Sahlöf besorgt, den Betrag zu streichen. Die Klage über die hohen Kammerbeiträge sei allgemein. A. M. Sahlöf und Dr. Sadel er setzen auseinander, daß die Erparnis nicht 13 500 Mark betragen würde.

träge (im Vorjahre 152 048,30) in den Voranschlag eingestellt. Der Beitrag wird sich also um etwa ein Drittel ermäßigen.

Im Gesetz zur Aufbringung der Industrie-Belastung vom 30. August 1924 ist in § 3 eine Freigrenze gezogen worden, nach der Unternehmer von den Aufbringungsleistungen befreit sind, wenn und solange ihr zur Vermögenssteuer heranzuziehendes Betriebsvermögen den Betrag von 20 000 M. nicht übersteigt.

In der Befreiung der Freigrenze war im Ausschuß keine Einigkeit zu erzielen. Während von verschiedenen Seiten eine Erhöhung beürwortet wird, um die Lasten auf breitere Schultern abzuwälzen, wird von anderer Seite eine Herabsetzung beantragt, um eine Entlastung des bereits erheblich belasteten Mittelstandes herbeizuführen.

Der Vorstehende teilt mit, daß die Firma Leffer in Rüstringen heute ihr 25jähriges Jubiläum feiert. Deshalb seien die beiden Herren Leffer heute leider aus der Kammer verbannt.

Stellungnahme zur Handwerkerliste. Syndikus Dr. Sadel er hat das Referat übernommen. Er verbreitet sich selbstverständlich nur in soweit über die Materie, als die Abgabe für Handel und Industrie von Interesse ist.

1. Begriff des Handwerkers. Es wird folgende Fassung des § 104a vorgeschlagen: Die Handwerkskammer hat eine Liste zu führen, in welcher die Handwerker ihres Bezirks eingetragen sind (Handwerkerliste).

2. Handelsregister. a) Die fakultative Eintragung für Handwerksbetriebe in das Handelsregister ist abzulehnen. b) Die Vorschriften über die Firmen, die Handelsbücher und die Profura finden, soweit nicht die Bestimmungen des § 2 R. G. B. gegeben sind, auf Handwerker, sowie auf Personen, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleinvertrages hinausgeht, keine Anwendung.

3. Juristische Personen. Der Streichung des § 104c wird zugestimmt. 4. Entscheidungsstellen. Für das Verfahren kommt nur der Verwaltungsgerichtsweg in Frage. Regierungsrat Dr. Fischer teilt mit, daß das Verwaltungsstreitverfahren für den Begriff Fabrik oder Handwerk bereits vorgesehene ist.

deschbücher und die Profura finden, soweit nicht die Bestimmungen des § 2 R. G. B. gegeben sind, auf Handwerker, sowie auf Personen, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleinvertrages hinausgeht, keine Anwendung.

3. Juristische Personen. Der Streichung des § 104c wird zugestimmt. 4. Entscheidungsstellen. Für das Verfahren kommt nur der Verwaltungsgerichtsweg in Frage.

Professor Dr. Durhoff betont, daß bei der Frage, ob es sich um eine Fabrik oder einen Handwerksbetrieb handelt, vor allem auch der Umfang des Betriebes maßgebend sein müsse.

Es wird festgestellt, daß die Handwerkskammer gegen die Eintragung von Handwerksbetrieben ins Handelsregister Protest erheben kann.

Deutsche Verkehrs-Kreditbank. A. M. Dr. Littmann verkennt nicht die Verdienste der Reichsbank.

Die Kammer stimmt den Ausführungen des Referenten zu und spricht die Erwartung aus, daß die Deutsche Verkehrs-Kreditbank die hier bei ihr einfließenden Gelder im hiesigen Bezirk verbleibe.

Steuerinspektors Metajsch beschäftigt sich mit der Absicht, für die Steuern ein Reichsrahmengesetz für die Realsteuern zu schaffen.

Benz-Taxameter
Anruf 62 und 64

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Sheridan.

Copyright by Drei Masken Verlag, A. G., München.

30. Fortsetzung. (Radfahrer verboten.)

„Das Messer ist gut,“ sagte Hassan. „Was will der Sahib dafür geben?“

„Ich gebe alles, was ich habe, darum,“ sagte Miles leise, „wenn ich es jenem Mädchen ins Herz stoßen könnte.“

Der Jnder sah Miles durchbohrend an. Dann stand er auf.

„Komm herein,“ Sahib,“ sagte er.

Er ließ einen Jungen in die Laden nach den Laden sehen und blieb eine ziemliche Zeit mit Miles hinter verschlossenen Türen. Als dieser wieder herauskam, pfliff er vernünftig vor sich hin.

Die Gartengesellschaft war äußerst glänzend. Die beiden Mädchen sahen in den neuen Kleidern entzückend aus, nachdem sie so lange nur schäbige getragen hatten.

„Wer ist der Mann dort, Kapitän Charteris? Der stämmige neben dem Sultan. Er sieht mich unangenehm an.“

Der Offizier wandte sich um und sah hinüber. „Ach, der da,“ sagte er. „Der Mensch heißt Herrington. Eine ziemlich fragwürdige Erscheinung, aber einflußreich im Palast. Er ist sehr reich und das heißt Mischkut. Natürlich kennt ihn niemand — außer bei offiziellen Gelegenheiten.“

Myra sah sich einigermaßen interessiert den Mann an, der der Rolle Veronesi sein sollte. Eben kam der Sultan auf sie zu und sagte ihr ein paar höfliche Worte.

Myra grüßte den fraglichen Herrn kühl. Er betrachtete sie unablässig.

„Seine Hoheit hat recht,“ Fräulein Warrington. Ich wollte, Sie blieben für immer in unserer Mitte.“

Er trat zu einer anderen Gruppe von Gästen, und Myra zog Tommy am Arm.

„Haben Sie den verdächtigen Herrn gesehen, Thomas?“ fragte sie lachend.

„Ja, Myra. Aber er hütelte sich, mich zu sehen. Der kleine Kitz mit mir muß ihm doch auf die Nerven gegangen sein.“

„Inzwischen herrichte in der Nachbarschaft von Herrn Biffers Wohnung große Geschäftigkeit. Das anstehende Haus das zufällig leergeräumt hatte, war plötzlich voll von Dienern und Handwerkern, und das Gerücht lief um, ein eben mit der „Saroba“ aus Bombay angekommener reicher persischer Kaufmann habe es gemietet.

Die Zutriebsbereitschaft hatte allerdings einen argen Stoß bekommen, wenn er gewußt hätte, daß in einem Zimmer des oberen Stockwerkes ein Jnder niend den kalten Stein mit den Lippen berührte, den Stein, auf dem am Vortage eines Mädchens Fuß gerührt hatte, ehe es sich aus dem Fenster stürzte.

Sierzehntes Kapitel

in dem von den läcken Angehörigen der Treibrämeisen berichtet wird.

Der Tag, an dem die Abendunterhaltung beim Sultan stattfinden sollte, war so schön und bräunend, daß die beiden Mädchen im Lager blühten, sich ein reiches Getränk nach dem anderen bestellten und einen Boten nach dem anderen zur Stadt schickten, um das nötige für die Gesellschaft beim Sultan zu besorgen.

Selbts und Jessies Schutz in Sicherheit und bemerkte oben drein mit Befriedigung allerlei in der Nähe des Lagers herumlungernde Leute, die jeden Vorübergehenden auf das genaueste beobachteten.

„Mit Einbruch der Dunkelheit kam eine süßle Briefe von der See herüber. Es war ganz angenehm zu geben, als die Gesellschaft sich auf den Weg zum Palast machte.“

Die Mädchen waren entzückt von den Vorbürinnen. Das fremdartige Tanzen und Singen, die Kostüme — alles war für sie von höchstem Interesse.

Es war spät geworden. Die anderen Gäste brachen auf, und auch sie verabschiedeten sich. Miles und Selby unterhielten sich mit einigen Beamten des Sultans, als ein Diener herzutrat, um die Damen in die Garberode zu führen.

„Sind wir hier auch richtig, Tommy?“ faate Myra. „Ich glaube, wir sind mindestens schon zwei Meilen gegangen.“

„Man merkt, wir sind nicht am Palaste gewöhnt, Myra,“ lachte Tommy. „Gut, daß ich hier nicht zu leben brauche; ich wäre schon müde, wenn ich morgens zum Frühstück käme.“

Die Mädchen folgten ihm auf den Fersen, als er plötzlich seitwärts verschwand. Im gleichen Augenblick wurden sie von hinten ergriffen und auf ihren Mund preßten sich zwei Tücher, die einen medizinischen Geruch ausströmten.

Auf Antrag von A.-M. Wegun wird sich der Steuer- aussschuß noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Vorsitzende weist auf die Gefahr hin, daß die Ge- werbesteuer auf das Kapital und Lohnsteuer ausgedehnt werde.

Weiter spricht sich die Kammer dafür aus, daß die Steuerberatungen wieder nach dem drei- jährigen Durchschnitte erfolgen.

Einrichtung von Lehrkursen und Gesellenprüfungen. Sindikus Dr. Köppler berichtet über den Stand der An- gelegenheit.

Die A.-M. Fischer und Dinklage (Biegelei) er- heben Bedenken. Herr Köppler setzt auseinander, daß die Einrichtung hauptsächlich im Interesse des Klein- handels geplant sei.

Die Kammer spricht sich dafür aus, daß die Einun- gungsprüfungen auf freiwilliger Grundlage versuchsweise ein- geführt wird.

Sindikus Dr. Sadel er teilt mit, daß eine dicke Afte von einem Herrn Hagedorn in Zaberberg vorliege, der sich weigere, die Kammerbeiträge zu zahlen.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

Die Kammer geht darüber zur Tagesordnung über. Sindikus Dr. Sadel referiert über die Ge- schäftsauflage.

präsidenten Otto Hoyer nach dem Weinfelder. Er hatte mit Rücksicht auf die Kammerung die Feier des 150jähri- gen Jubiläums der Firma, die am zweiten Oherstag statt- findet, auf den gestrigen Tag verlegt.

Herr Otto Hoyer sagte in seiner Begrüßungsan- sprache, daß er das 150jährige Jubiläum gern als Anlaß nehme, die Gäste im letzten Jahre der Wahlperiode der Industrie- und Handelskammer recht herzlich zu be- grüßen.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Der Dankeswort er in scharfen Strichen ein Bild von dem Werden des Unternehmens in der hiesigen, der französi- schen Zeit, um 1848, nach dem Jahre 1870/71, bis in die Jetztzeit hinein.

Wirtevereins. Herr Hoyer habe den Hochaussschuß für Wirte bei der Kammer geschaffen.

Reichsbahnpräsident M u s e n b e c h e r war das letzte Mitglied in der Reihe der Redner. Er meint, der Vertreter der Post habe sich „etwas breit gemacht“, aber vergeblich.

Das Spiel begann sofort äußerst schnell. Der Ball wurde bei äußerst geschickter durchgeführten Durchwürfen von Tor zu Tor getragen, ehe es gelang, Jährlings zu erreichen.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Die bereits mitgeteilt. Spielt die 1. Damenmannschaft am Sonnabend, ohne ihre heimische Mittelfürerin, gegen die 2. Damen von Hardebusch.

Advertisement for W. Lühr Wagenfabrik Oldenburg, F. A. Eckhardt Schlossplatz 11, and Olufsen's HARM DIERKS Vermietung and Reparaturen.

Oldenburgische Wesermarsch-Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Am 24. März fand in Oldenburg die diesjährige Haupt-Vullen-Prämierung und Frühjahrs-Ausstellungsbereitstellung statt.

- Zur Hauptpreibereitstellung waren 53 Vullen angemeldet. 47 Vullen wurden der Prämierungskommission vorgeführt; von diesen konnten 28 Vullen mit folgenden Prämien ausgezeichnet werden:
- Die Prämierung erfolgte in vier Altersgruppen.
- 1. Gruppe.**
- „Achilles 8139“, geb. 16. Dezember 1922, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Moorfee, 1a-Preis 300 M. „Garnot 7351“, geb. 15. Juli 1918, V. Junior 19300 O. S. Veffler: G. Wundt, Jaderberg, 1b-Preis 300 M. „Alfred 8232“, geb. 9. März 1923, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Eldenbrok, 2a-Preis 300 M. „Prinz 8013“, geb. 17. Juli 1922, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Friedchenmoor, 2b-Preis 200 M. „Anton 8245“, geb. 31. Mai 1923, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Mittelbedingen, 3. Preis 100 M. „Bruno 7671“, geb. 27. Februar 1920, V. Büding 18813 O. S. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Samalenfetherwuh, 3. Preis 100 M. „Hütter 7775“, geb. 12. Februar 1921, V. Seltos 2471 St. Gutin. Veffler: Georg Seefel, 3. Preis 100 M. „Denwald 8105“, geb. 1. September 1922, V. Bruno 7671. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Büttel, 3. Preis 100 M.
- 2. Gruppe.**
- „Arend 8290“, geb. 5. November 1923, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Seefeld-Hufenbeid, 1a-Preis 300 M. „Watterstedt 8406“, geb. 1. November 1923, V. Primus 7731. Veffler: Joh. Müller, Adershövel, 1b-Preis 300 M. „Vierolf 8498“, geb. 8. April 1924, V. Bänder 7989. Veffler: Diedr. Hoffmann, Nordersöhle, 2. Preis 200 M. „Krikel 8282“, geb. 29. Juli 1923, V. Primus 7731. Veffler: Gerhard Cnfen, Grohnmeyer, 3. Preis 100 M. „Bergmann 8452“, geb. 18. April 1924, V. Fel Noote 11786 S. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Giesdamm-Abbe-Groden, 3. Preis 100 M. „Brieftote 8523“, geb. 19. Mai 1924, V. Othello 18122 O. S. Veffler: V. Rippen, Krögerborfmoor, 3. Preis 100 M.
- 3. Gruppe.**
- „Wäcker 8506“, geb. 13. Juli 1924, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Mittelbedingen, 1a-Preis 300 M.

- „Meris 8694“, geb. 28. April 1925, V. Abel 27129 O. S. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Hohenficken, 1b-Preis 300 M. „Prinz 8741“, geb. 10. Januar 1925, V. Prior 21809 O. S. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Nordbedingen, 1c-Preis 300 M. „Wesco 8517“, geb. 24. November 1924, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Nordersöhle, 2a-Pr. 200 M. „Cahor 8661“, geb. 25. Dezember 1924, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Nordbedingen, 2b-Pr. 200 M.
- 4. Gruppe.**
- „Corporal 8782“, geb. 16. November 1925, V. Oswald 8387. Veffler: S. Jürgen u. Genoffen, Hedenhau, 1a-Preis 300 M. „Erdhob 8779“, geb. 26. Oktober 1925, V. Oswald 8387. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Düte, 1b-Preis 300 M. „Cuno 8803“, geb. 14. November 1925, V. Epaminondas 8253. Veffler: Bartels u. Genoffen, Jader-Hufenbeid, 1c-Preis 300 M. „Eduwig 8740“, geb. 26. August 1925, V. Anias 8247. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Jabe, 1b-Preis 300 M. „Centul 8783“, geb. 22. November 1925, V. Primus 7731. Veffler: S. Jürgen u. Genoffen, Schwelburg, 2a-Pr. 200 M. „Goudor 8748“, geb. 5. Juni 1925, V. Epaminondas 8253. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Parabel, 2b-Preis 200 M. „Conrad 8731“, geb. 10. Juni 1925, V. Primus 7731. Veffler: Max. Wilbers, Hohenficken, 2c-Preis 200 M. „Columbus 8767“, geb. 5. November 1925, V. Epaminondas 8253. Veffler: Joh. Thämier, Dammelwarde-Hufenbeid, 3. Preis 100 M. „Cuiotar 8753“, geb. 19. November 1925, V. Junfer 8287. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Hufenbeid, 3. Preis 100 M.
- Anschließend fand die Aufgeburtung für junge Vullen statt, zu der 31 Vullen vorgeführt wurden.
- Prämiiert wurden folgende Vullen:
- „Diamant 8845“, geb. 6. Dezember 1925, V. Arend 8290. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Giesdamm-Abbe-Groden, 1a-Preis 400 M. und einen Staatspreis von 500 M. (Dieser Staatspreis war ausgesetzt für die beste Mittelstellung der weiblichen Vorkalben eines im Jagdgebiet geschüteten und prämierten Vullen.)
- „Zuchgraf 8828“, geb. 18. Januar 1926, V. Epaminondas 8253. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Seefeld-Hufenbeid, 1b-Preis 400 M. „Danmar 8851“, geb. 18. Februar 1926, V. Albrecht 8194. Veffler: G. Geil, Edwarben, 1c-Preis 400 M. u. Befreiungsprämie.
- „Dieter 8801“, geb. 1. Januar 1926, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Hufenbeid, 2a-Preis 300 M.

- „Botanifer 8859“, geb. 12. Dezember 1925, V. Faldo 25811 O. S. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Düte, 2b-Preis 300 M. und 2. Leistungspreis 300 M. „Lüter 8863“, geb. 28. Januar 1926, V. Erhardtian 7834. Veffler: Bernh. Gattens u. Genoffen, Mittelbedingen, 3. Pr. 200 M. „Zeitmacher 8922“, geb. 2. Februar 1926, V. Arend 8290. Veffler: Wimers u. Genoffen, Hufenbeid, 3. Preis 200 M. „Dottor 8932“, geb. 12. März 1926, V. Arend 8290. Veffler: Heinz. Geil, Hedenhau, 3. Preis 200 M. „Littator 8933“, geb. 12. Februar 1926, V. Junfer 8287. Veffler: Ernst Brader, Hohenficken, 3. Preis 200 M. „Zelphin 8998“, geb. 2. Dezember 1925, V. Oswald 8387. Veffler: Heinz. Hagen, Nordersöhle, 3. Preis 200 M. „Deffauer 8848“, geb. 7. Januar 1926, V. Arend 8290. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Hufenbeid, 3. Preis 200 M. „Diplomat 8910“, geb. 17. Februar 1926, V. Primus 7731. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Moorfee, 3. Preis 200 M. „Dienbad 8928“, geb. 10. März 1926, V. Erhardtian 7834. Veffler: Fr. Dabers, Zeevants, 3. Preis 200 M. „Dombert 8946“, geb. 14. März 1926, V. Alfred 8282. Veffler: Vullenhaltung-Gesellschaft Eldenbrok, 3. Preis 200 M. „Dindor 8931“, geb. 20. März 1926, V. Androlu 8259. Veffler: Emil Diefmann, Ziehlhammer-Mittelbedingen, 3. Pr. 200 M. „Dionisi 8933“, geb. 1. April 1926, V. Primus 7731. Veffler: Karl Buhling, Seefel, 3. Preis 200 M. „Dietel 8918“, geb. 3. April 1926, V. Hermann 8452. Veffler: Erich Heinenover, Seefel, 3. Preis 200 M.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Mehrere Kaltfrontenbrüche nebst Luftdruckanstieg von Südwesten her haben eine allgemeine Abkühlung der den Weiten unseres Erdteils bedeckenden Ziedrucksche bewirkt. Damit hat wechselläufige Bewölkung und erneute Gemütslosigkeit eingeleitet. Das erheblich verhärtete Hoch über Nordosteuropa lüftet sich über Mitteleuropa auszubehnen und Anschlag an den Agorenvorposten zu erlangen. Diese Entwicklung wird jedoch zunächst noch durch einen Luftdruckfall im Nordwesten verzögert, so daß nur langsam stetigere Verhältnisse eintreten werden.

Vorhersage für den 30. März: Veränderlich bei vorübergehend heftigen Winden, Regenquäna, mild.

Vorhersage für den 31. März: Erneute Bewölkung und Temperaturzunahme bei wechselläufigen rührenden Winden wahrscheinlich.

Apollo-Lichtspiele

Ab heute vollständig neues Programm. Nur 3 Tage Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Fred Thomsen mit seinem Wundergenie „Silberkönig“ in 6 Akten

FRED THOMSON MIT SEINEM WUNDERGENIE „SILBERKÖNIG“



Der Kindesretter

Als weiterer Schauer: **Das Panzergewölbe**

Eine dramatische Verfilmung der Geschichte in der „Sturfs Weib“ 7 Akte wieder auflebt. Mit atemberaubender Spannung verfolgt man die abenteuerliche Handlung, bis zum unerwarteten verblüffenden Ende.

Darsteller: Amogene Robertson, Ernst Heider, Erich Kaiser-Fra.

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorst. 8 Uhr

Ab Freitag: Was kommt dort von der Höhe? ... Er ... „Harold Lloyd“

Wahnbek / „Mesterkrug“

Am 2. Dienstag:

Abschieds-Ball

wozu freundlichst einladet **Joh. Hemmoltmanns.**



Amtskriegerverband Stadt u. Amt Oldenburg

Sonnabend, 2. April 1927:

Sitzung aller Vereins-Jugendführer

bei G. Stoffs, Lange Str. Anfang 7 Uhr.

Das Erscheinen auch der Vereinsvorsitzenden ist erwünscht. Sehr wichtige Tagesordnung.

Der stellvert. Verbandsjugendwart.

Butteldorf

Sonntag, den 3. April

Ball

Dieszu ladet freundlichst ein **G. S. Meyer.**

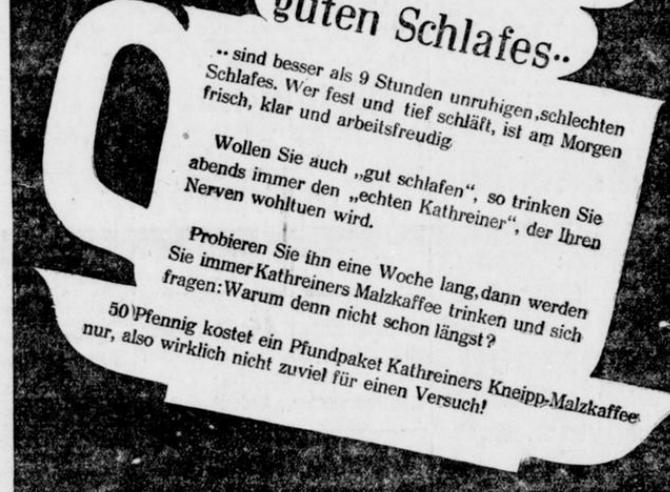
6 Stunden guten Schlafes.

„sind besser als 9 Stunden unruhigen, schlechten Schlafes. Wer fest und tief schläft, ist am Morgen frisch, klar und arbeitsfreudig“

Wollen Sie auch „gut schlafen“, so trinken Sie abends immer den „echten Kathreiner“, der Ihren Nerven wohltuen wird.

Probieren Sie ihn eine Woche lang, dann werden Sie immer Kathreiners Malzkaffee trinken und sich fragen: Warum denn nicht schon längst?

50 Pfennig kostet ein Pfundpaket Kathreiners Kneipp-Malzkaffee nur, also wirklich nicht zuviel für einen Versuch!



Ausstellung

d. Gesellenstücke u. Berufsschularbeiten des Amtsbezirks Eisleth im „Stedinger Hof“ zu Berne, am Sonnabend, dem 2. und Sonntag, dem 3. April 1927.

Eröffnung am ersten Tage nachmittags 5 Uhr. Am Sonntag geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. — Um 4 1/2 Uhr Ausgabe der Gesellenbriefe und Diplomverteilung. Eintritt frei.

Die Ausstellungs-Kommission.

Vielstädter Feuerversicherung a. G. in Hude.

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet statt am Sonnabend, dem 9. April, nachm. 4 Uhr, im König's Wirtshaus zu Hude. Leiter: Hakenau, Soz. u. Aufsichtsrats

WALL-LICHT

Achtung!

Des starken Andranges wegen haben wir den Großfilm der Emelha

Klettermaxe

mit **Paul Heidemann / Corry Bell** **Margarete Kupfer / Albart Paulig / Robert Garrison** usw. bis einschließlich

Donnerstag verlängert

Außerdem:

Unter Affen und Palmen

Ein Abenteuer aus der Wunderwelt Sumatras in 5 Akten.

Es ziehen



die in dem organischen Einweichmittel Burnus enthaltenen „Enzyme“ der Bauchspeicheldrüse von Schlechtländern gerade den schwer zu entfernenden Schmutz aus der Wäsche, wie Speisereste aus Küchen- und Tischwäsche, Schweiß und Blut aus Leibwäsche, Staub und Ruß aus den so empfindlichen Gardinen.

Burnus, unter genauer Beachtung der Gebrauchsanleitung benützt, bringt Ihnen neben gründlicher Schmutzfernung eine ungeheure Ersparnis an Zeit, Arbeit, Seife und Heizmaterial, verbürgt Ihnen eine nie gekannte Schonung der Wäsche.

Verlangen Sie kostenfrei die aufklärende Schrift „Vergillichte schonende Schnellwäsche“ von der August Jacobi A.-G., Darmstadt.

Die praktische Hausfrau weicht nur mit **BURNUS**



Jugend heraus!

Nachrichten für Stadt und Land. Wochenbeilage für Turnen, Spiel u. Sport.

Nr. 13

Oldenburg, Dienstag, 29. März 1927.

8. Jahrgang

Ins Leben hinein!

Ein Wort an Konfirmanden, Eltern und Lehrern.

Zehntausende von jungen Menschen tun in den nächsten Wochen den großen Schritt ins Leben. An Stelle der oft nur wenig geschätzten Schule mit ihrer unerwünschten Last und ihrer sprichwörtlich gewordenen trodenen Weisheit, wird sie das Leben in seine — ach viel härtere — Schule nehmen, und mancher, der die Schullust nicht länger atmen zu können wählte, wird sich zurückziehen nach der von ihm gedrückten Schulbank, nach den Kameraden, den gemeinsamen Freuden und Leiden. Und glaube man seine Freizeit durch Schularbeiten im Übermaß beschnitten, so wird man in der Lehre erst gewahrt werden, wie gut man es eigentlich gehabt hat.

Denn Lehrjahre sind keine Herrenjahre, und besonders im Anfang soll der „Zist“ nach alter und an sich auch durchaus richtiger Weiserpädagogik ein bißchen kurz gehalten werden, eine Weisheit, die sich indessen Gesellen und älteren Lehrlinge nur zu gern und in erhöhtem Maße zu eigen machen. Und so ist es nur verständlich, wenn der neu gedachte Lehrling, zumal in einem Beruf, der körperliche Arbeit verlangt, dem bis dahin gern getriebenen Turnen und Sport „vorläufig“ entläßt. Und aus dem vorläufig wird dann nur zu leicht ein endgültig. Denn wer nachher sieht, wie ihm die alten Kameraden im Turnen und Sport vorbeigekommen sind, der muß außer der körperlichen Schwäche auch noch die liebe Eitelkeit überwinden, die jene nicht zugeben, sich nicht „blamieren“ möchte. Und die Folge? Man sucht sich anderswo ein Betätigungsfeld, wo solche Klippen nicht zu überwinden sind. Kino, Klir, Tanzboden, Steinen, Würfel und Karten bieten Gelegenheit genug und locken in jenem gefährlichen Alter mit einer Gewalt, der auch der eifrige Sportmann, der regelmäßige Turner nur zu oft erliegt.

Die natürliche Reaktion ist zu groß: Der lästigen Fessel der Schule entronnen, glaubt man Wunder was zu sein; die Einengung mit ihren meist viel zu üppigen und nach Neugierigkeiten hinlenkenden Feiern und Geschenken, die das an Innerlichkeit Gewonnene rasch überwindern, die (zumest vernünftigen) langen Höfen als ähneres Zeichen des „Zwischenlebens“ feiern dies Selbst- und Hochgefühl, und dann kommt meist die niederschmetternde Erkenntnis, daß man eben nichts ist, nichts kann und nichts gilt. Hinzu kommt das jenseitige eigentümliche Gefühl des Nichtverstandenseins. Da lacht geäußerte Hoffnung und getränktes Ohngefähr ein Betätigungsfeld, das Ausgleich bringt und glänzt oft an Ehren und Dingen, vor denen wir unsere Jugend, das kostbarste Gut des Vaterlandes, mit allen Mitteln und Kräften bewahren möchten. Und dann... bergab geht es hin!

Eine unverlässige Ablenkung von solchen Irrwegen bietet das Leben und Treiben in den Turn- und Sportvereinen, die von Jahrs Weiten an sich um die Jugend heiß bemühen. Jedes Schattennetz, so jede Turnhalle, jedes Schminn- und Sportfeld, jedes Spiel und jede Wanderung bringt den Beweis, daß die Jugend dort gut aufgehoben ist, daß sie körperlich erstarkt, geistig geistigt und fittig gehalten wird. Gerade das Jungab des Sports, das nervenstärkende Gerätturnen macht seine Anhänger für den Lebenskampf frisch, fromm, froh und frei.

Darum, ihr Lehrern, wollt ihr frische junge Leute haben, die ihr Werk mit Freude verrichten, so laßt ihnen die Zeit für körperliche Erholung. Es wird sich belohnen machen. Ihr Eltern, wollt ihr folgsame Söhne und Töchter behalten, frei von Verirrungen und Leid, so verachtet ihnen nicht das Jugendparadies, das ihnen die Kinderabteilung des Vereins bot. Führt sie den Jugendabteilungen oberlegen zu.

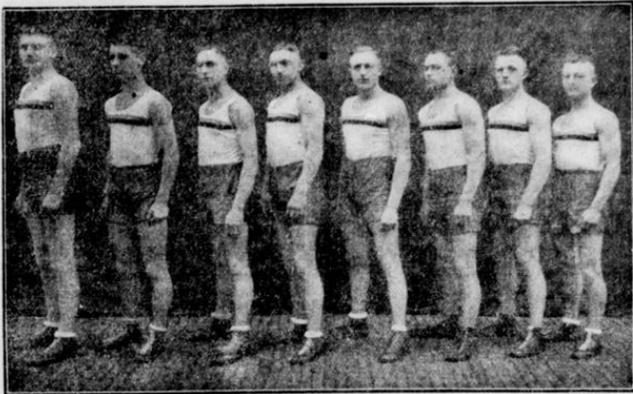
Besonders aber diejenigen haben es nötig, sich der Pflege der Leibesübungen zu widmen, die bislang den Anstoß an einen Verein aus dem einen oder anderen Grunde verweigerten. Denn mit dem Aufhören des Schulunterrichts würden sie aller Leibesübung entraten. Und was händer nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Die körperliche Arbeit, die viele Verufe erfordert, ist fast ausnahmslos einseitig, so daß eine Ausgleichsmaßnahme, vor allem auch Nervengymnastik erforderlich ist.

Noch heute gilt das Wort aus der Gründerzeit der Turnkunst, und das Weltgefühl des letzten Jahrzehnts bestätigt die prophetischen Worte: „Sage, deutscher Knabe, in Liebe deinen Eltern, daß sie ihre Habe und Gut, ihre Freiheit und ihre Ehre verlieren würden in ihrem Alter, wenn sie nicht darauf wären, daß die Jugend lerne das Vaterland verteidigen!“ Sage ihnen, daß sie sich in ihrem Alter werden bilden müssen vor einem fremden Herrscher, und vor einem andern Volke, wenn sie das Schwert und die Kraft der Jugend entgöhen. Sage ihnen Vater, daß eine Zeit kommen würde, wo dem Jünglinge Kraft heilamer und nützlicher sei als viele Weisheit und viel Geld! Sage deiner Mutter, daß sie dich nicht besser in ihrem Schoße beschirmen könne, als der allwaltende weicht! Erzähle ihr, frommen Sinnes sich dem Vaterlande weicht! Erzähle ihr, daß hunderttausend Menschen täglich in Weiten sterben, aber nicht einer auf dem Turnplatz, und daß man daher das Weite tausendmal mehr scheuen müsse, als den Turnplatz!“

Wohl dem Jungen, der so zu den Seinen spricht, wohl auch den Eltern, wohl so allen ob solchen Nachwuchses. Wenn aber der Junge oder das Mädchen solche Worte, solchen Rufen nicht findet, da müssen die Eltern selbst für sie handeln und sie den Vereinen zuführen, damit auch sie des Segens der Leibesucht und -pflege teilhaftig werden. Su.

Die Kampfmannschaft des VfL. Drpo.



Von links nach rechts: Doll, Beder, Krohn, Harms, Kopperichmidt I, Koppkamp, Kopperichmidt II, Ruch. Vergleiche die heutige Vorführung.

Vom Handballspiel.

Donnerschnee Gaumeister der B-Klasse. — VfL von Geckmünde auch im Rückspiel geschlagen. — VfL (A) bezwingt Jahn. — Die Meisterschaft der 3. Klasse noch offen.

Während der Paarensch am Vormittag verabschiedet das bunte Bild gab. Blau-Rot hand gegen Schwarz (VfL, VfL, VfL), Blau-Gelb gegen Weiß-Blau (VfL, Jever), Schwarz gegen Blau-Weiß (VfL, Jahn) und Schwarz gegen Gelb (VfL, Geckmünde). Trotz des reichlich unphysischen Wetters — ohne ein feines Schauer ging es nicht ab —, hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die auch wohl auf ihre Kosten kamen. Das Hauptinteresse wandte sich dem Spiel der Meisterschaft zu, das spielerisch auf ziemlich hoher Stufe stand. Die Gäste konnten besonders erfolgreich während es bei VfL nicht recht klappen wollte, woran zum Teil eine Umstellung schuld war, die sich nicht recht bewährte. Geckmünde trug einen ziemlich hohen Sieg davon. An Stelle der ausgetriebenen Geckmünder A-Mannschaft stellte sich Jahn's Mannschaft dem Schwarz von Gaumenfer, denen sie einen hohen Sieg überlassen mußte.

VfL schlug seinen Gegner, den VfL Jever, im Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft genau so knapp und genau so sicher, wie erwartet. Ausschlaggebend war das bessere System. Die beiden Handballvereine, Jevertrage und VfL Jever, fielen sich einen ziemlich hart durchgeführten Kampf, den erstere sicher gewonnen.

1. Meisterschaftsturnier.
- Donnerschnee VfL — VfL Jever 2:1 (1:1).
- Dem Schiedsrichter B. Antter vom VfL stellten sich beide Mannschaften mit Erfolg in folgender Aufstellung:
- VfL: Schumacher
Hohhorst Cordes
Nüchter Erup Altmanns
Vöfelers Bohlen 1 Landermann Hans Meyer Bohlen 2.
- VfL: Krends Georg Wollus Otto Witten 1 Heinz Witten 2
Hingeb Hoff Christians
Jeps Eilers
Tiersch.

Die Mannschaften sind gleichwertig. Lebhaft wogt das Spiel auf und ab. Bald ist die eine, bald die andere Seite im Vorteil. Lebhaft wandert der Ball hin und her. Weiderseits arbeiten die Hintermannschaften mit Ruhe und Sicherheit. Auch die Vorwarte zeigen ihr Können. Am klarsten ist VfL durch ausgeprägteres Spielgefühl besser, da VfL hauptsächlich Innen spielt. Trotzdem gehen die Gäste in Führung. Ihr guter Mittelstürmer saufert einen Ball glänzend ein. Voran wird er scharf bewacht, und nimmer verfehlt das Rückspiel den Donnerschneern ein leichtes Übergewicht. Klammert sich der Rechtsstürmer trägt gute Planenangriffe vor. Dennoch läßt der VfL längere auf sich warten. Sogar mit einem Rückstand vermag Landermann Tiersch nicht zu überumpeln. Auf der Gegenseite gehen mehrere Schiffe drüberhin. Dann erzielt Landermann den Ausgleich. Bei einem Strafwurf für Jever rettet die Latte, während ein Wurf der Blau-Weißen direkt neben das Tor geht.

Nach dem Seitenwechsel ist das Bild ziemlich das gleiche. Ein wenig kommt den Donnerschneern das Gefälle zum Tor hin zustatten, die denn auch durch Richter den Eisenstrescher ertragen, dessen Schüsse vielfach drüberhin gehen.

Die Leitung des Spieles lag in guten Händen. VfL hat damit die Gaumeisterschaft erungen und den vielen Jähren Erlösen, seitdem man am Lagerplatz die Turnspiele pflegt, einen weiteren Hinweis.

Die Mannschaft des VfL Jever hat es in der kurzen Zeit ihres Handballbestehens zu beachtlicher Spielfähigkeit gebracht.

3. Klasse Reuteringe — Meisdorf 6:2 (4:1).

Das Spiel der beiden Handballvereine, die beide auf Sieg eingestellt waren, wurde ziemlich hart durchgeführt, und der Schiedsrichter — als förmlich amtliche erstmalig Weiß von den

Sportfreunden — hatte sein leichtes Amt, verstand es auch nicht, dem Spiel diesen Charakter zu nehmen, doch blieb es mindestens in erträglichen Grenzen. Ein Spieler Meisdorfs mußte gleich im Anfang infolge einer Verletzung, für die übrigens niemand verantwortlich ist, ausfallen. Die Mannschaft mußte daher das Spiel mit 10 Mann bestreiten, so daß Meisdorfs' Mannen, die vermutlich auch sonst überlegen gewesen wären, einen zahlenmäßig hohen Sieg errangen, der schon in der Pause mit 4:1 feststand.

Die Meisterschaftsfrage der 3. Klasse ist wieder offen geworden, da es nun doch noch zu einer Begegnung zwischen VfL und VfL kommen wird, die für diese Frage entscheidend ist.

2. Freundschaftsspiele.
- Meisterklasse VfL — Geckmünde 7:4 (3:2).
- Beim VfL machte der Gaumeister vom Wefermündungsau seinen Gegenbesuch mit einem Erfolgsmann. VfL spielte ohne Frießel und Wankler. Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Peper vom VfL Jahn wie folgt:
- VfL: Emidt
Stendorff Brodmann
S. Harms G. Hartmann Schröder
Bauer Cammel W. Harms Elsner Fuchs.

- Vaubesin Stadtmann Schwarze Brinmann 2 Karl.
Kramer Grau Wendt
Brinmann 1 Trube
Roeten.

Mit dem Anstoß geht der Innenstürmer der Gäste mit großer Schnelligkeit durch, aber der Schuß verpufft wirkungslos. VfL macht Gegenwürfe, Fuchs brennt durch, doch wird das von ihm erzielte Tor wegen Abseits nicht gegeben. Bei einem erneuten Vorstoß gibt Elsner an Cammel, der unhaltbar einfindet. Aber nicht lange dauert die Freude. Nachdem Emidt einige scharfe Schüsse abgefeuert hat, erzielt der Mittelstürmer der Gelben aus, um in kurzen Abständen aus ungedeckter Stellung zwei weitere Tore unhaltbar einzuschleusen. 3:1!

Die Schwarzern versagen nicht, haben aber mit ihren Schüssen kein Glück. Der Mittelstürmer schießt zweimal über am Tor vorbei, der Linksstürmer scharf drüberhin. Einen 16½-Minuten-Freistoß. Dann aber kommt Cammel zum Schuß. Frießel erreicht das Tor, doch eben, doch findet es gerade noch seinen Weg in die Ecke.

Nach dem Wechsel übernehmen die Gäste, die auch körperlich überlegen sind, eine zeitlang das Kommando. Der Linksstürmer erhöht den Abstand auf 4:2 und der Mittelstürmer nach schönem Durchbruch auf 5:2. Weitere Erfolge bereitet Emidt. VfL kommt nicht recht in Stimmung. Nachschießen und Halbtretsch haben bei halberzeit die Bläse getauscht. U. E. verfehltermaßen. Angebracht wäre ein Lauch von Elsner oder Harms 1 mit Hartmann gewesen, der als Mittelstürmer zuerst garnicht recht fertig wurde und die Deckung verläumte. Allerdings genügt eine Halbtzeit kaum, sich auf die 16½ Minuten einzustellen. Auch wurde es in der zweiten Halbtzeit besser. Hier später faßt u. E. Harms 2 als Mittelstürmer in Frage, oder er müßte seine alte Schußsicherheit wiedergewinnen.

Durch 16½-Meter-Wurf holt Elsner ein Tor auf; doch stellt der Mittelstürmer der Gäste, der Darmann vorbeilaufen läßt, den alten Abstand wieder her. Der Mittelstürmer der Schwarzern erzielt für seine Farben noch ein viertes (u. E. halbtbares) Tor, aber schon in der nächsten halben Minute haben die Gelben den Vorprung wieder.

Der Sieg der Gäste ist verdient, auch in dieser Höhe. In der zweiten Spielhälfte warf sich Emidt noch in drei weiteren Fällen vergeblich. Allerdings konnte wegen Unbetretens feins davon gegeben werden. Der Sturm der Gäste, besonders der Mittelstürmer, hat einen wichtigen und harigauen

